

Neue Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist neben illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr RBL 8.40, v. Halbjahr RBL 4.20, pro Quartal RBL 2.10, pro Woche 17 Gros. Mit Postversendung: pro Quartal RBL 2.25, ins Ausland pro Quartal RBL 5.40. Postfahrt bei der Post 5 Gros. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Gros., mit der Mifit. Sonntags-Beilage 10 Gros.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-seitige Nonpareilleiste oder deren Raum 20 Gros. u. auf der 2. Seite Inseratenseite 9 Gros., für das Ausl. 70 Gros., resp. 25 Gros. — Reklamen: 60 Gros. pro Zeile oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Bureaus des In- u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unehonoriert.

Nr. 462.

Mittwoch, den (26. September) 9. Oktober 1912.

11. Jahrgang.

Wahlaufruf!!

Bürger von Lodz! Wir meinen Euch, deren Väter vor kaum 90 Jahren aus elenden Dörfern einen gewaltigen Industriebezirk geschaffen haben, auch Euch meinen wir, die Ihr aus allen Teilen der polnischen Provinzen und des großen russischen Reiches herbeigeeilt seid, hier bei uns sichere Unterkunft und Erwerb gefunden habt und an dem Aufschwung unserer Industrie ehrenvoll beteiligt seid, und Euch polnische Mitbürger, die Ihr stolz auf die Entwicklung unserer Stadt seid und diese Stadt mit Selbstgefühl das polnische Manchester nennst — Euch alle meinen wir und rufen Euch an die Wahlurne!

Am 30. Oktober werden es 7 Jahre sein, als die goldenen Worte des Oktober-Manifestes erslangen und ganz Russland glaubte, daß eine neue Ära der Freiheit und Gleichheit aller Völker unter russischem Zepfer folgen werde. Mit Jubel begrüßten alle Schichten der Bevölkerung des gewaltigen Reiches die versprochenen vier Freiheiten: Freiheit der Person, des Gewissens, der Presse und der Versammlungen.

Was ist aber geschehen? Welche dieser Freiheiten sind verwirklicht worden? Feinde der Freiheit haben gesiegt, und zwar hauptsächlich deshalb, weil die Bürger, die die Stütze der Ordnung und Gesetzlichkeit sein sollten, aus Mangel an Energie, den Rechten und Linken den Ausbau der Gesetzgebung überlassen.

Eine gebührende Entwicklung des Staates ist aber nur möglich, wenn in der gesetzgebenden Körperschaft ein starkes, pflichtgetreues und zielbewußtes bürgerliches Zentrum vorhanden ist. Denn nur der Bürger ist ein natürlicher Feind der Beschränkung der Volksfreiheiten einerseits und des gewaltigen Umsturzes andererseits. Liegt es doch in seinem eigenen Interesse, daß alle Schichten der Bevölkerung ruhig und zufrieden sind.

Mag in anderen Städten und Dörfern diese Einsicht fehlen; — wir wollen zeigen, daß wir den Begriff der Freiheit richtig verstehen, und wählen einen fortwährend gesunkenen Bürger.

Bürger von Lodz! Einen solchen Mann haben wir Euch genannt!

Er ist

Gustav Lehmann

Ihr kennt ihn Alle!

Frei von jeder nationalen Engherzigkeit, ein guter Kenner der lokalen Verhältnisse, wird dieser Sohn unserer Stadt für freiheitlichen Fortschritt kämpfen und für das, was Lodz groß gemacht: Für Industrie und Handel und die arbeitenden Klassen, und soll alles bekämpfen, was Lodz klein macht, soll kämpfen gegen die sozialen und kommunalen Schäden und gegen jede Beschränkung der bürgerlichen Freiheiten. Er soll vor allem reale Politik treiben und muß dabei weiten Blick und ein warmes Herz den allgemeinen Interessen unserer engeren Heimat und des weiten Reiches entgegenbringen.

Bürger von Lodz! Wer also eines Sinnes mit uns ist, der hole seinen Wahlzettel vom Bezirkswahlbüro ab und verlange dann in unserem Zentral-Wahlbüro (Petrikauer Straße 100, 1. Etage) unsere Wahlmännerliste, die am 16. Oktober im offiziellen Bezirkswahlbüro abgegeben werden muß.

Bürger von Lodz! Wir haben getan, was wir tun konnten. jetzt ist's an Euch zu zeigen, daß Ihr pflichttreue Männer und Männer von Mut und Einsicht seid! Scheut die mit den Wahlen verbundenen Unbequemlichkeiten und Mühen nicht, zeigt daß die Kraft Eurer Väter in Euch weiter lebt und verhelft damit unserer gemeinsamen guten Sache zu einem heilichen Sieg!

Im Auftrage des deutschen Wahlkomitees:

Ernst Leonhardt

Manufakturrat.

12954

Großes Theater. Russisches künstl. Wandertheater unter der Leitung von P. P. Hajdeburow und N. F. Skarska.
Mittwoch, den 9. Oktober a. c. die Mysterie „Candida“. | Donnerstag, den 10. Oktober a. c. Letztes Gastspiel. Die Komödie von B. Shaw: Björnson: **Geographie und Liebe**

KALODONT
Unentbehrliche Zahn-Crème und Elixir.
Erhält die Zähne weiß, rein und gesund.
Ueberall zu haben.

Einwöchentlicher unentgeltlicher Kursus in
Röntgentechnik und Diathermie vom 21.-26. Oktober 1912
in der ständigen Ausstellung der Aktien-Ges. Siemens & Halske, Berlin NW., Dorotheen-Straße Nr. 30.
Näh. Informationen erteilt die Lodzer Abteilung der Akt.-Ges. Polnischer Elektrotechnischer Werke
„SIEMENS“ Petrikauer 130.

Inserate für sämtliche Tageblätter des Ortes sowie
für Zeitungen und Wochenschriften
zu Redaktionspreisen mit Rabatt vermittelt das
Internationale Annoncen-Bureau

Warschau Für ständige Auftraggeber verfassen wir Originalteile nach amerikanischem System. **Lodz** Petrikauerstr. 48. Telefon 21-42.

Dr. B. REJT aus dem Auslande zurückgekehrt.
Srednia Straße Nr. 5.
Sprechstunde nach 10 Uhr bis 12 Uhr. Sonntags von 9-12 Uhr.

A. W. Gortschakow Gehilfe des Vereidigten Rechtsanwalts
wohnt Widzewskastrasse Nr. 78
empfängt von 4-8 Uhr nachmittags.



DRUCKSACHEN.

ALS: RECHNUNGEN, BRIEFDOSEN, QUITTUNGEN, POST-KARTEN, GESCHÄFTSKARTEN, VERLOBUNGSKARTEN ETC.

ZEICHENMATERIALIEN PAUSLEHEN, PAUSPAPIERE, TUSCHE, GUMMI, PINSEL ETC.

KONTOBUCHER VOM LAGER SOWIE NACH SPEZIELLEN SCHEMEN LIEFERN

K. PETERSILGE & M. SCHMOLKE DRUCKEREI — PAPIERHANDLUNG — BUCHBINDEREI.

10978

LUONA
Heute bis auf weiteres außer Programm:
Der Tag der Arbeit auf der Ausstellung am 29. September a. cr.

!! Eigene Aufnahme des Luna-Theaters !!

Zahnarzt A. Teplitzki

Sprechstunden 9½-2, 4-8. Petrikauerstraße Nr. 121, I. Stock.

Feinster insändischer Kräuterlikör
PRADZIAD
 (Altwater)
 von
M. ŁUBA
 Dampfdestillation
 Nener Ring Nr. 5. Telefon Nr. 15-15.

Bahnärztliches Kabinett [10485]

L. SLADKIN, Krutka.
 Chem. Assistent des zahnärztlichen Instituts d. Hofzahnarztes Engel in Berlin.
 Spezialist für zahnärztliche Metalltechnik, Goldkronen, Brücken (künstliche Zähne ohne Gauumen), Gold- und Vorspann-Zähne etc. Sprechstunden: von 10-11 und von 4-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr vormittags.

Salomon in Berlin.

P. Berlin, 9. Oktober.

Der Korrespondent der Petersburger Telegraphenagentur wurde von Sasonow empfangen. Dieser erklärte, er habe aus den Unterredungen in Berlin, Paris und London die Überzeugung gewonnen, daß alle Großmächte nach wie vor auf dem Standpunkt des Friedens



Seraphim D. Sasonov

am Balkan und der Unantastbarkeit des Osmanischen Reiches ständen. Diese Einmütigkeit lasse hoffen, daß es den Großmächten gelingen würde, im Falle des wahrscheinlichen Ausbruchs des Krieges diesen zu lokalisieren, so daß keine Großmacht in denselben hineingezogen werden würde.

Berlin, 9. Oktober. (Spez.) Die Mitarbeiter der "Positiven Zeitung" und des "Berliner Tageblatts" hatten eine Unterredung mit Sasonow, in der dieser die loyale Haltung Deutschlands im Balkankonflikt hervorholte.

P. Berlin, 9. Oktober. Sasonow hatte heute Unterredungen mit den Botschaftern der Großmächte und den Gefänden der Balkanstaaten.

Berlin, 9. Oktober. (Spez.) Der Minister Sasonow reiste heute um 11 Uhr 41 Minuten ab. Vor seiner Abreise hatte er eine lange Unterredung mit dem türkischen Botschafter, welcher auf diesen einen starken Eindruck machte. In der Unterredung mit Kiderlen-Wächter erklärte Sasonow, daß Russland nur friedliebende Absichten habe und versicherte, daß die Kriegserklärung des Balkanvierbundes für die russische Diplomatie vollständig unerwartet gewesen sei. Er persönlich habe die Tatsache erst über Kopenhagen erfahren, doch sei es schon zu spät gewesen, den Schritt zu verhindern.

P. Berlin, 9. Oktober. Zur Abfahrt Sasonows waren auf dem Bahnhof die Chargen des auswärtigen Amtes und die Mitglieder der russischen Botschaft erschienen.

Chronik und Dokales.

Vor den Wahlen.

Vorwahlversammlung. Gestern abend fand im Lokal des Männergesang-Vereins eine Vorwählversammlung der Vertreter des hiesigen Deutschstums statt.

Den Vorsitz führte Herr Manufakturrat Ernst Leonhardt. Es wurde die Liste der von hiesigen Deutschen aufgestellten Wahlmänner durchgesehen und beschlossen,

diese Liste demnächst zu veröffentlichen, inzwischen aber an die bürgerliche Bevölkerung der Stadt Lodz einen Aufruf zu erlassen, der in den hiesigen drei deutschen

Zeitungswesen erscheinen soll. Dieser Aufruf soll auch in die übrigen in Lodz üblichen Sprachen übersetzt und vervielfältigt werden. Am Montag abend sollen die

Vorwahlversammlungen gleichzeitig im 3., 4., 5. und 6. Bezirk stattfinden, und zwar für den 3. Bezirk im Saale des freiwilligen Feuerwehr, Nikolajewskstraße 54,

für den 4. Bezirk im Saale des christlichen Kommunionsvereins, Promenadenstraße 21, für den 5. Bezirk im Saale des Schützenhauses und für den 6. Bezirk im

Saale des Männergesang-Vereins.

Obligatorische Bestimmung. Der Warschauer Neuwelt berichtet: "Der Warschauer Generalgouverneur hält es für nötig, den § 10 der obligatorischen Bestimmungen, die für einige Kreise des Warschauer, Radomir und Petrikauer Gouvernementen rechtskräftig sind, auch auf die Automobilchauffeure, welche öffentlichen Verkehrsadern, sowie Dörfer und Städte passieren, auszudehnen und den zukünftigen Wortlaut des Paragraphen wie folgt zu ändern: § 10: Während der Fahrt durch öffentliche Wege, Dörfer und Städte sind die Automobilchauffeure, Kutscher, Fuhrleute, Omnibuskondukteure sowie alle anderen Wagenlenker verpflichtet, die Vorschriften der Polizei, der Gemeindeinstanz und Schultheiße was die Richtung und Geschwindigkeitsverringerung der Fahrt betrifft, zu befolgen und auf

den ersten Anruf, sogar auf ein Zeichen mit der Hand, stehen zu bleiben.

Gestörte telegraphische Verbindung. Der Post- und Telegraphenverwaltung wird berichtet, daß die Telegrafenlinien nach dem Auslande teils nicht funktionieren, teils durch Dopeichen überhäuft sind. Die Drahtverbindung mit der Türkei geht nur auf der Linie Odessa-Konstantinopel-Batum-Trabzont von statthaften Diensten dienen und von wem hätte man diese erlangen sollen, wenn nicht von den Augenzügen oder den in der Nähe befindlichen Personen.

Gerichtliches. Vom Friedensrichter des 9. Bezirks wurden am gestrigen Tage verurteilt: der 16jährige, aus der Gemeinde Kluki stammende Stanislaw Stoczek, der im vergangenen Monat im Hause Benedyktenstraße Nr. 86 einen Diebstahl verübt, zu 6 Monaten Gefängnis; der Diener des Grazin Monskowksi, Alexander Kubial, aus der Gemeinde Iłaczew stammend, der im Laden von A. Ende an der Umsiedlungsstraße Nr. 16 auf Rechnung seines Brodehers Waren im Werte von 6 Mbl. 60 Kop. nahm und diese sofort verkaufte, zu 3 Monaten Gefängnis; der Besitzer des Kolonialwarenladens an der Nowastraße Nr. 11, Wladyslaw Moszinski, der einen Geheimhandel mit Tabakwaren betrieb, zur Löschung eines Patents sowie zu 25 Mbl. Strafe oder 7 Tagen Arrest, und der aus der Gemeinde Topole stammende Stanislaw Starzinski, wegen eines Warendiebstahls auf der Güterstation der Lodzer Fabrikbahn zu 4 Monaten Gefängnis.

Zum letzten Raubüberfall. In verflossener Nacht wurden sowohl im 5. wie im 6. Powiatbezirk in mehreren Häusern Revisionen vorgenommen, während welcher man einen gewissen Marian Antczak, 18 Jahre alt, verhaftete, der stark verdächtig ist, an dem Raubüberfall auf die Helene Madlowicz teilgenommen zu haben. Ferner wurde festgestellt, daß die Banditen die geraubten 8000 Mbl. in Kreditscheinen in der Nagorniastraße einer etwa 30jährigen Frauensperson eingeschlagen, die damit spurlos verschwand. Eine weitere Untersuchung ist im Gange.

Auf frische Tat ergriffen. Gestern wurde der bekannte Taschendieb Nellich Friede, der dem aus Warschau hier eingetroffenen Ingenieur Jan Muchlicki in der Tramway Nr. 1 das Portefeuille mit 355 Mbl. aus der Tasche gezogen hatte. Herr M., der den Diebstahl bemerkte, als er gerade aus der Elektrischen sprang, brachte die selbst zum Stehen, verfolgte den Dieb bis in das Tor des Hauses Nr. 99 an der Petrikauerstraße, woher jener sich geflüchtet hatte, machte ihn mit einigen Stockschlägen wehrlos und überwarf ihn alsdann der Polizei. Das Portefeuille wurde beim Taschendieb vorgefunden und demselben abgenommen.

Hendschels "Telegraph." Die große Ausgabe von Hendschels "Telegraph," das nach offiziellen Quellen bearbeitete Eisenbahnen, Post- und Dampfschiff-Kursbuch für Herbst- und Winterfahrplan ist erschienen und durch alle Buchhandlungen sowie durch die Expedition von Hendschels Telegraph M. Hendschel, Frankfurt a. M. Stück für 27, zu beziehen. Das Kursbuch gibt Ankunft über Zug- und Dampferverbindungen in allen europäischen Ländern, in Ägypten, Algier, der Asiatischen Türkei, Überseeverbindungen mit der Hamburg-Amerika-Linie, der Deutschen Ostasienlinie, der Holland-Amerika-Linie, die russischen, italienischen, griechischen Dampferfahrten usw.

Kurse für Mechaniker-Monture in Warschau. Beim Warschauer Museum für Gewerbe und Landwirtschaft werden zweijährige Kurse für Mechaniker-Monture eröffnet, wie es auch schon seit einigen Jahren beim genannten Museum Kurse für Elektromonture gibt. Die Kurse sollen den Schlossern und Mechanikern, die sie besuchen, eine Spezialbildung geben und ihnen die Aneignung der Kenntnisse, die von Mechaniker-Monturen verlangt werden, erleichtern. Angenommen werden Schlossergesellen mit mindestens einjähriger Praxis in einer größeren Fabrik und mindestens zweijähriger Elementarbildung oder einem Zeugnis über Absolvierung der Schule der Warschauer Schlosserei. Für ältere Schlosser ohne Zeugnisse, die das Eintrittszeugnis bestehen, kann eine Ausnahme gemacht werden. Die Kurse sollen in diesem Monat eröffnet werden und Kandidaten werden daher gebeten, sich in der Kanzlei der Handwerks- und Gewerbeschule (Składowo 3) zu melden. Beizulegen sind: Schul- und Gesellenzeugnis und 15 Mbl. Schulgeld fürs erste Semester. Die Zahl der aufzunehmenden Hörer ist auf 60 beschränkt worden, wobei diesigenen, welche den dreijährigen Kursus der Warschauer Handwerks- und Gewerbeschule oder die Schule der Warschauer Schlosserei beendet, den Vorzug genießen.

Was Prozeß kostet. In dem Prozeß Garbaczek und Suchodolski, die den Raubüberfall auf die Myslowitzer Bank verübt, wobei der Bankbeamte Aniol erschossen wurde und die Mörder vom Schwurgericht Beuthen zu 15 Jahren Zuchthaus bzw. 15 Jahren Gefängnis verurteilt wurden, hat die preußische Kgl. Gerichtskasse an Zeugen und Sachverständigen-Gebühren 7000 M. ausgezahlt.

Balthasar ist da! Der in unserer Stadt noch von seinem Auftritt vor drei Jahren her in guter Erinnerung stehende Zauber-Künstler und Zauberredner Herr Balthasar ist in Lodz mit völlig neuem Programm eingetroffen und wird im Konzertsaal an der Zielnastraße 18 einige Vorstellungen geben. Die erste Vorstellung wird am Sonnabend stattfinden, die zweite am Sonntag; die übrigen mit abgedämpftem Programm im Laufe nächster Woche am Mittwoch und am Donnerstag. Den Vorstellungen wird sowohl von erwachsenen Personen als auch von Seiten der Kinder mit großem Interesse entgegen gesehen. Zu erwähnen ist hierbei, daß der Vorverkauf der Eintrittskarten in allen diesen Vorstellungen bereits am kommenden Freitag in der Kasse des Konzerthaus am Zielnastraße 18 beginnt.

Steckbrieflich verfolgt werden von den Gerichtsbehörden nachstehende Personen: Józef Biakowski, 33 Jahre, und Marianna Pietrkowska, 44 Jahre alt, die des Einbruchsdiebstahls angeklagt sind und Rafał Polczyński, 22 Jahre alt, angeklagt der Selbstverstümmelung zwecks Befreiung vom Militärdienst.

Vom jüdischen Wohltätigkeits-Verein. Um das Andenken der verstorbenen Frau Ludwika Kornarska zu ehren, spendete Herr P. Izbicki und Frau 5 Mbl. für obige Siede herzlichsten Dank.

Zum Raubüberfall auf Frau Helena Nobowitcz. Ist noch nachzufragen, daß sowohl Adolf Heidrich als auch der 22jährige Bruno Klaus nur infolge eines Irrtums verhaftet wurden. Beide sind Angestellte der Akt.-Gef. Leonhardt, Woeller und Girardi, und befanden sich auf dem Heimweg zum Mittagessen, als der Überfall auf Frau Helena Nobowitcz verübt wurde und die Verfolgung der Banditen begann. Hierbei wurden sie dann von verschiedenen Verfolgern gesehen, und die diesbezüglichen Angaben der Polizei gegenüber genügten dann dazu, die Verhaftung der jungen Leute vorzunehmen. Beide wurden jedoch noch am Abend desselben Tages auf freien Fuß gesetzt. Solche Irrtümer sind umso begreiflicher, da die Polizei tatsächlich alles daran setzte, um sich hinsichtlich der Personen, die Augenzeugen waren oder sich in dem Moment, da der Überfall verübt wurde, in unmittelbarer Nähe des Tatortes befanden, volle Gewißheit zu verschaffen. Konnte doch bereits eine genaue Beschreibung der Banditen zur Er-

Neue Lodzer Zeitung.

mittlung derselben dienen und von wem hätte man diese erlangen sollen, wenn nicht von den Augenzeugen oder den in der Nähe befindlichen Personen.

Gerichtliches. Vom Friedensrichter des 9. Bezirks wurden am gestrigen Tage verurteilt: der 16jährige, aus der Gemeinde Kluki stammende Stanislaw Stoczek, der im vergangenen Monat im Hause Benedyktenstraße Nr. 86 einen Diebstahl verübt, zu 6 Monaten Gefängnis; der Diener des Grazin Monskowksi, Alexander Kubial, aus der Gemeinde Iłaczew stammend, der im Laden von A. Ende an der Umsiedlungsstraße Nr. 16 auf Rechnung seines Brodehers Waren im Werte von 6 Mbl. 60 Kop. nahm und diese sofort verkaufte, zu 3 Monaten Gefängnis; der Besitzer des Kolonialwarenladens an der Nowastraße Nr. 11, Wladyslaw Moszinski, der einen Geheimhandel mit Tabakwaren betrieb, zur Löschung eines Patents sowie zu 25 Mbl. Strafe oder 7 Tagen Arrest, und der aus der Gemeinde Topole stammende Stanislaw Starzinski, wegen eines Warendiebstahls auf der Güterstation der Lodzer Fabrikbahn zu 4 Monaten Gefängnis.

Zum letzten Raubüberfall. In verflossener Nacht wurden sowohl im 5. wie im 6. Powiatbezirk in mehreren Häusern Revisionen vorgenommen, während welcher man einen gewissen Marian Antczak, 18 Jahre alt, verhaftete, der stark verdächtig ist, an dem Raubüberfall auf die Helene Madlowicz teilgenommen zu haben. Ferner wurde festgestellt, daß die Banditen die geraubten 8000 Mbl. in Kreditscheinen in der Nagorniastraße einer etwa 30jährigen Frauensperson eingeschlagen, die damit spurlos verschwand. Eine weitere Untersuchung ist im Gange.

Auf frische Tat ergriffen. Gestern wurde der bekannte Taschendieb Nellich Friede, der dem aus Warschau hier eingetroffenen Ingenieur Jan Muchlicki in der Tramway Nr. 1 das Portefeuille mit 355 Mbl. aus der Tasche gezogen hatte. Herr M., der den Diebstahl bemerkte, als er gerade aus der Elektrischen sprang, brachte die selbst zum Stehen, verfolgte den Dieb bis in das Tor des Hauses Nr. 99 an der Petrikauerstraße, woher jener sich geflüchtet hatte, machte ihn mit einigen Stockschlägen wehrlos und überwarf ihn alsdann der Polizei. Das Portefeuille wurde beim Taschendieb vorgefunden und demselben abgenommen.

Festnahme eines Banditen. Am 30. September wurden auf der Tuszyner Chaussee die von odz nach Tuszyn heimkehrenden Händler Simcha Leichter und Teek Jachinowicz von zwei Banditen überfallen, die dem Erstgenannten unter Drohungen mit dem Tode 10 Mbl. raubten. Durch die eingeleitete Untersuchung wurde festgestellt, daß an dem Raubüberfall in der Tuszyn wohnhafte 19jährige Maciej Lacwita teilnahm, der auch gestern dafelbst von der Landpolizei verhaftet und unter Bewachung nach dem Lodzer Gefängnis gebracht wurde. Er ist geständig, weigert sich aber den Namen seiner Complices zu nennen.

Wisslinger Diebstahl. An der Wohnungstür des Herrn J. Nozmadowska 27, läutete gestern nachmittag ein junger Mann, der das ihm öffnende Dienstmädchen bat, der Hausfrau einen Brief zu übergeben, er wurde unterdessen auf Antwort wartet. Kaum war das Mädchen ins Zimmer gegangen, als der Fremde einen Paletot vom Kleiderrechen im Hausschlund nahm und damit verschwinden wollte. Er wurde jedoch durch das Dazwischenkommen des Herrn J. daraus verhindert. Im Briefumschlag befand sich nur ein unbeschriebenes Blatt Papier. Der junge Mann wurde der Polizei übergeben. Er erwies sich als der in solchen Diebstählen der Polizei wohlbekannte Spezialist Jan Lewandowski, der eben erst aus dem Gefängnis entlassen wurde, wo er für ein ähnliches Verbrechen die Strafe abzuhängen hatte.

Abgenommene Diebesbeute. Am Montag hielten Agenten der Geheimpolizei auf der Karoliner Chaussee eine Postdrohne an, auf welcher der ihnen bekannte Dieb Abraham Nojentzko soz. in Gesellschaft eines Unbekannten, wie es sich später herausstellte, des 37jährigen Mordla Grünpan. Beide sprangen beim Anblick der Agenten vom Wagen und suchten das Weite, wurden jedoch eingeholt und festgenommen. Auf dem Wagen fand man in Matten verpackte Schaspelze. Zur Geheimpolizei gebracht, wollten die beiden ansangs die Herkunft der Pelze nicht eingestehen, gaben aber später an, diese in Warschau im Lager des Atila Chmielnicki (Sto-Jerosla 31) gestohlen zu haben, wobei ein gewisser Mordla Przewozniak ihnen geholfen habe. Die Pelze wurden dem Eigentümer, der seinen Schaden auf 675 Mbl. schätzte, zurückgegeben und die drei Diebe im Gefängnis interniert. Die Anlegenhheit wurde dem Untersuchungsrichter übergeben. Den Wagen hatten die beiden von einem gewissen Izek Lubowicz (Marejska 17) für 8 Mbl. 50 Kop. gemietet.

Unfälle. In der Fabrik, Alexandrowskastraße Nr. 63, kam gestern nachmittag die 27jährige Arbeiterin Paulina Vogel mit der rechten Hand dem Getriebe einer Maschine zu nahe, wurde erschüttert und trug erhebliche Verletzungen davon. — Kerner stürzte im Hause Dolnastraße Nr. 10 der 65jährige Schlosser Leon Baptista von der Treppe und zog sich starke Verletzungen am Kopf zu. Dem Verunglückte erteilte ein Arzt der Unfall-Rettungstation die erste Hilfe.

Diebstähle. In verflossener Nacht erbrachten unbekannte Diebe ein Fenster zum Lagerraum der Firma Horowicz in der Jaworskastraße Nr. 39 und stahlen Mannfakturwaren im Werte von 2000 Mbl. Kerner wurden gestohlen: Aus der Wohnung von Abram Radomski an der Ozdowodastraße Nr. 10 verschiedene Kleidungsstücke im Werte von 100 Rubel; von einem Balkon des Hauses Konstantinstraße 37 Kleidungsstücke im Werte von 150 Rubel, dem dafelbst wohnsitzenden Stenarinspektior Herrn Konarow gehörig, und aus der Wohnung von Jakob Janczel an der Wolowa-Straße Nr. 25 verschiedene Sachen im Werte von 185 Mbl. Den letzteren Diebstahl verübte das Dienstmädchen des Janczel, Pelagia Kicher, 19 Jahre alt, die von Lodz geflüchtet ist und steckbrieflich verfolgt wird.

Unbestellbare Telegramme: Schneider aus Budapest, Mordla Stammer, woher unleserlich, Meisowicz aus Wiesbaden, Wojciech Bujak aus Konst, Silber aus Schulz, Jaworska 17 aus Windau, Paul Becker aus Mostau, Werner aus Orla, Landau aus Schabow, Julzak aus Warschau, Gottlieb aus Drelna, Peter Kacik aus Mostau, Ludwig Wajl aus Kalisch, Lisi Kicińska aus Mostau, Weberowski aus Nishny-Novgorod, M. Lezycki aus Czestochowa.



Verlangt stets und überall 2777
BOHNES Cichorien mit Hufeisen
 und Ihr erhaltet ein Packet Cichorien von
 garantierter Reinheit u. alterfester Qualität.

Aus der Provinz.

Petrikau. Jugentleitung. Am Montag entgleiste in der Nähe des Dorfes Mironowice ein Zug der Petrikau-Silesiener Bahn. Der Zug, der aus zwei Personenzugwagen bestand, fuhr mit großer Geschwindigkeit, um die Linie für einen nachfolgenden Zug freizumachen. Der Maschinist Wyzewski, der unter die Lokomotive zu liegen kam, wurde schwer verletzt und in bedenklichem Zustande nach dem Petrikau-Krankenhaus gebracht.

Tsierz. Vom Vfss-Verein zur Verbreitung von Wissen. Neuer Kinematograph. Konzert. Dienstag den 8. Oktober fand hier die Organisationsversammlung des Pfuschevereins zur Verbreitung von Wissen statt; an derselben nahmen gegen 150 Personen teil. Den Vorsitz führte Herr Max Siebert, Beisitzende waren die Herren Szepietowski und Morawski, Schriftführer Herr Jan Swiercz. Es wurden die Gründe angegeben, welche die Abtreibung des Vereins vom Lodzer Verein zur Verbreitung von Ausklärung verursacht hatten. Herr Pastor Serini, welcher der Sitzung beiwohnte, trat dem Verein als Mitglied bei. Durch Stimmenabgabe wurden in den Vorstand gewählt die Damen: Helena Lorenz, Wanda Danin-Karnicka, Leonia Bodzienkowska, Teleszyna Kierzenko, Bożena Turska, Maria Pawłowska, Stanisława Stępień, Maria Oliwowska und die Herren: Zygmunt Sobolowski, Stanisław Podniechowski, S. Jamnicki und S. Nowakowski. Da die Revolutionskommission die Herren: Aleksander Lorenc, S. Pogorzelski und E. Szymanski. — Am Dienstag wurde der neue Kinematograph "Venus" an der Duga 26 von einer speziellen Baukommission bestaucht, welche das Gebäude zum Beginn der Vorstellungen freigab. Die Hälfte der Reineinnahme des heutigen ersten Tages bestimmte die Besucher des Theaters für wohltätige Zwecke. — Am nächsten Sonnabend veranstaltet der Verein "Lira" im eigenen Lokal ein Konzert mit nachfolgendem Tanz.

Tomaszow. Das Theater kam un

Mittwoch, den (26. September) 9. Oktober 1912.

Abend-Ausgabe.

Ausbruch des Balkankrieges.

Trotz wiederholter Versicherungen der Vertreter der Großmächte, daß es nicht zum Kriege kommen werde und der ernsten Bemühungen, die Kriegsgefahr abzumelden, hat nun doch der kleinste unter den in Betracht kommenden Balkanstaaten, Montenegro, der Türkei den Krieg erklärt und war in dem Augenblick, als Russlands und Österreichs Zusammensehen in Sofia bekannt wurde. Die Würfel sind gefallen und schon die nächsten Stunden durften die weitere Entscheidung der Mächte in dem Vorgehen der Balkanstaaten bringen, denn die übrigen in Frage kommenden Balkanstaaten mit Bulgarien an der Spitze dürften sich dem kriegerischen Entschluß Montenegros anschließen.

Der Korrespondent der „Zeit“ hatte eine Unterredung mit einem ehemaligen montenegrinischen Minister, der noch gestern nicht an den Ausbruch eines Krieges glaubte. König Nikola habe nur widerwillig mobilisiert. In der Bevölkerung sei von einer Kriegsbegeisterung nichts zu bemerken und auch in Serbien könne man eine ausgesprochene Neigung zum Kriege nicht konstatieren. Diese angebliche Begeisterung sei nur bei den Intellektuellen und bei der unmittelbar unter dem Eindruck der Zeitungen stehenden städtischen Bevölkerung vorhanden. Für den Bauern bedeute die Mobilisierung eine Katastrophe. Auch die Einigkeit unter den Balkanstaaten sei nicht so vollkommen wie man sie darzustellen sucht. Der montenegrinische Staatsmann hat die Empfindung, daß die Balkanstaaten zu sehr auf Russland gebaut haben, das ihre Hoffnung aber nicht erfüllt habe.

Dem gegenüber erklärte ein serbischer Staatsmann einem Vertreter der Korrespondenz „Slavia“ gegenüber, daß sich Serbien nicht mehr mit den Versprechungen von Reformen und der in Aussicht gestellten diplomatischen Aktion zufrieden geben könne. Die Aktion der Mächte könne vielmehr den Gang der Ereignisse nicht mehr aufhalten. Sowohl Bulgarien als auch Serbien würden Katastrophen in ihren eigenen Ländern herbeiführen, wenn sie jetzt in eine Demobilisation willigen würden. Die Balkanfrage könne nur durch den Krieg beendet werden, es gäbe weder für Bulgarien noch für Serbien ein Zurück. Die Feindseligkeit dürften nun der Kriegserklärung auf dem Fuße folgen.

Paris, 8. Oktober. (P. L.-A.) Die Nachricht vom Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Montenegro und der Türkei hat hier keinen Eindruck gemacht. Die „Nene Freie Presse“ sagt, daß der Entschluß des montenegrinischen Königs ein Beweis dafür ist, daß die Balkanstaaten nicht in völliger Vereinigung handeln und Montenegro einen selbständigen Schritt unternommen hat. „Neues Wiener Tageblatt“ vermutet, daß Österreich-Ungarn und Russland trotzdem noch einmal ernste Vorstellungen machen werden. Die „Zeit“ erwartet die unverzügliche Kriegserklärung und sagt: „Es ist charakteristisch, daß Montenegro den ersten Schritt getan hat. Mit Rücksicht auf die Beziehungen zwischen Göttingen und Petersburg muß die Handlungsweise des kleinen Bergstaates starke Zweifel an der Aufrichtigkeit Russlands hervorrufen.“

Göttingen, 9. Oktober. (P. L.-A.) Die Pforte behalf ihrem Geschäftsträger, unverzüglich aus Göttingen abzufahren und die Geschäfte der deutschen Mission zu übergeben.

Paris, 9. Oktober. (P. L.-A.) Die englische Regierung teilte Poincaré mit, daß sie sich mit dem Kollektivvorgehen der Mächte bei der Pforte einverstanden erklärt.

Göttingen, 9. Oktober. (P. L.-A.) An der montenegrinischen Grenze fanden bewaffnete Zusammenstöße statt.

Die Einigkeit der Mächte.

Paris, 7. Oktober. (Spez.) Die Einigkeit der Mächte zwecks einer gemeinsamen Intervention ist nunmehr vollständig. Der englische Botschafter Sir Frank Tertie hat gestern Abend um 11 Uhr Poincaré in seiner Privatwohnung aufgesucht und ihm Englands Antwort überbracht. Nach einer Konferenz, die gestern Abend in London zwischen Earl Grey, Nicolson, Paul Cambon und dem Grafen Benckendorff stattfand, hat die englische Regierung nach Paris mitgeteilt, daß sie die französischen Vorschläge annimmt. England zieht es jedoch vor, daß in Konstantinopel die Aktion der Mächte anstatt kollektiv individuell vor sich geht. In der Tat würde dieser sehr ungewöhnliche kollektive Schritt der Intervention einen bedrohlichen Charakter haben, welcher vermieden werden soll. Heute morgen 8 Uhr setzte sich Poincaré mit Sasonow telephonisch in Verbindung und empfing ihn dann im Generalstabsschrein.

10^{1/2} Uhr am Quai d'Orsay. Beide Minister einigten sich über den Vorschlag Greys. Die Vereinigung unter den Mächten ist somit vollständig. Sasonow telegraphierte gleichzeitig an den russischen Botschafter in Wien, um ihn zu bitten, sich unverzüglich mit dem Grafen Berchtold in Verbindung zu setzen und die Stunde zu bestimmen, in welcher heute die Botschafter Russlands und Österreichs in den Balkanhauptstädten ihre Aktion im Namen der Mächte ausüben sollen. Man glaubt, daß die Intervention der Mächte in Konstantinopel morgen stattfinden wird.

Paris, 8. Oktober. (Spez.) Nachdem gestern auch die Zustimmung Englands zu den Vorschlägen Frankreichs eingetroffen ist, herrscht nunmehr unter den Großmächten vollkommene Einigkeit über die in Konstantinopel und bei den Regierungen der Balkanstaaten zu ergreifenden Schritte. Damit glaubt man einen großen Schritt zur Beendigung der Kriegsgefahr getan zu haben. In diesen diplomatischen Kreisen geht man sogar so weit, die Kriegsgefahr nunmehr als überhaupt beseitigt zu betrachten. Man hant seine Hoffnungen auf die Tatsache, daß die Regierungen der „Vereinigten Balkanstaaten“, wie sie sich hochlängend nennen, nicht mehr ganz einz unter sich sind. In Griechenland besonders soll der Kriegsfeind mit Rücksicht auf die schlechte finanzielle Lage bedeutend abgeschwächt sein, und die Kosten, die die Mobilisation nötig gemacht haben, haben eulgerahmen ernüchternd auf die Geister gewirkt. Die griechische Regierung soll auch bereits, wie inoffiziell verlautet, in Konstantinopel erklärt haben, daß sie sich mit den von der Pforte bisher gemachten Vorschlägen zufrieden geben würde. Damit würde die „Unflamme“ der Türkei in der Tat illos. Auch in Serbien sieht man die ganze Lage bereits mit etwas nüchternen Augen an. Die entschiedene Erklärung der österreichischen Regierung, daß sie ein Vorrücken serbischer Truppen in den Sandjak unter keinen Umständen dulden würde, hat in Belgrad die Erregung über das Los der „unglücklichen“ serbischen Bevölkerung in den europäischen Provinzen der Türkei bedeutend gedämpft.

In serbischen diplomatischen Kreisen beginnt man bereits einzusehen, was die Diplomaten der Großmächte bereits vor 14 Tagen vorausgesagt haben, nämlich, daß die Balkanstaaten im Falle eines Krieges nichts zu gewinnen haben, wohl aber alles verlieren könnten. Damit bleibt als ernsthafter Gegner der Türkei nur noch Bulgarien übrig. Da muß allerdings zugestanden werden, daß die bulgarische Armee kriegsbereit ist, und die Bevölkerung wirklich darauf brennt, loszuschlagen. Doch sind auch für Bulgarien die Anstrengungen nicht besonders günstig. Besonders wegen der unabdingten Neutralität Rumäniens, das beträchtlich stark unter deutschem Einfluß steht. Die Lage König Ferdinands ist demnach äußerst prekär. Auf der einen Seite die ungeheure Kriegslust der bulgarischen Bevölkerung, andererseits scheint der König von seinen Bundesgenossen verlassen zu sein. Für König Ferdinand handelt es sich jetzt darum, einen Ausweg aus dieser Zwischenlage zu finden. Sollte dies gelingen, so wird die Demobilisation Bulgariens nicht lange auf sich warten lassen.

Paris, 8. Oktober. (Spez.) Das „Echo de

Paris“ äußert sich heute zu dem Schritte der Mächte und schreibt: „Der Wortlaut der Note, die Österreich-Ungarn und Russland im Namen der Großmächte den Balkanstaaten und der türkischen Regierung überreichen, wird bekannt gegeben werden, sobald der Schritt der Mächte verwirklicht worden ist. Wird dieser Schritt nun dazu angelegt sein, den Ausbruch des Krieges zu verhindern? Ein persönlicher Freund des russischen Ministers des Äußeren Sasonow, der gestern die Reise nach Berlin angetreten hat, erklärte uns, daß, was auch immer auf dem Balkan eintreten möge, selbst im Falle eines Krieges, die Großmächte den Status quo auf dem Balkan unter allen Umständen aufrecht erhalten würden und daß Russland und Österreich nicht die Absicht hätten, einen Krieg zu Gebietsverweiterungen zu benutzen. Der Konflikt wird lokalisiert bleiben, da es Frankreich gelungen ist, die beiden am Balkan am meisten interessierten Mächte, Österreich-Ungarn und Russland, zu einigen.“

Athen, 8. Oktober. (Spez.) Der geplante Schritt der Mächte ist bei der hierigen Regierung noch nicht erfolgt. Die Intervention wird für heute erwartet. Der Ministerrat trat gestern abend um 6 Uhr zu einer Sitzung zusammen, die heute morgen um 2 Uhr noch nicht beendet war.

Konstantinopel, 8. Oktober. (Spez.) Außerordentlich, die Lage genau übersehender Stelle glaubt man, daß die Balkanstaaten nach dem Beschluss des gestrigen türkischen Ministerrats betreffend Reformen für Mazedonien ihre Rüstungen einstellen werden. Mehr als einen in tatsächlich Reformen für Mazedonien bestehenden Erfolg würden sie auch im Falle eines für sie glücklichen Krieges nicht erreichen können, da der Entschluß der Großmächte, keine territorialen Veränderungen auf dem Balkan zu zulassen, feststeht. Die griechische, serbische und montenegrinische Diplomatie scheint sich denn auch mit den gestrigen Befreiungsversuchen der Türkei zufrieden geben zu wollen, nur Bulgarien wünscht ein noch größeres Entgegenkommen der Türkei. Sollte sich die Nachricht bestätigen, so kann mit einer Sprengung des Balkanbundes gerechnet werden.

Ist der europäische Friede gefährdet?

Paris, 8. Oktober. Der „Matin“ schreibt heute zur Lage auf dem Balkan: „Wie wir erfahren, hat die Pforte bereits inoffiziell erklärt, daß sie geneigt sei, auf den Vorschlag der Mächte, die Durchführung der Reformen in Mazedonien in eigene Hand nehmen zu wollen, einzugehen. In logischer Weise könnte daraus gefolgt werden, daß der Friede auf dem Balkan nicht gestört werden wird. Es fragt sich aber, ob es den Balkanstaaten mit ihrer früheren Erklärung, daß sie die Mobilisation nur angeordnet hätten, um die Durchführung der Reformen von der Türkei zu erzwingen, Ernst gewesen ist. Weiter ist es die Frage, ob es den Balkanstaaten möglich ist, die großen Truppenmengen, die schon

an der Grenze stehen, wieder in ihre Garnisonen zurückzubordern. Schließlich spielt auch die bulgarische Bevölkerung eine große Rolle. Es ist schwerlich anzunehmen, daß sich die öffentliche Meinung in Bulgarien, die bis zur Siedehilfe erregt ist, jetzt noch mit einer friedlichen Lösung des Konfliktes zufrieden geben wird. Die Antwort auf diese Fragen werden wir in den nächsten Tagen erfahren. Gesehen aber den Fall, daß Bulgarien vom Kader zieht. Würde dadurch der europäische Friede gefährdet sein? Es ist unmöglich, die Ereignisse vorauszusehen, aber die Erkundigungen, die wir eingezogen haben, und die Umfrage, die wir bei europäischen Kompetenten Persönlichkeiten gehalten haben, gestatten uns schon heute zu erklären, daß der europäische Friede kaum gestört werden darf. Und zwar aus folgenden Gründen nicht: Wie uns aus zuverlässiger Quelle versichert wird, hat Österreich nicht die Absicht, in einen etwaigen Krieg einzugreifen.“

Konstantinopel, 8. Oktober. (Spez.) Außerordentlich, die Lage genau übersehender Stelle glaubt man, daß die Balkanstaaten nach dem Beschluss des gestrigen türkischen Ministerrats betreffend Reformen für Mazedonien ihre Rüstungen einstellen werden. Mehr als einen in tatsächlich Reformen für Mazedonien bestehenden Erfolg würden sie auch im Falle eines für sie glücklichen Krieges nicht erreichen können, da der Entschluß der Großmächte, keine territorialen Veränderungen auf dem Balkan zu zulassen, feststeht. Die griechische, serbische und montenegrinische Diplomatie scheint sich denn auch mit den gestrigen Befreiungsversuchen der Türkei zufrieden geben zu wollen, nur Bulgarien wünscht ein noch größeres Entgegenkommen der Türkei. Sollte sich die Nachricht bestätigen, so kann mit einer Sprengung des Balkanbundes gerechnet werden.

Paris, 8. Oktober. Der „Matin“ schreibt heute zur Lage auf dem Balkan: „Wie wir erfahren, hat die Pforte bereits inoffiziell erklärt, daß sie geneigt sei, auf den Vorschlag der Mächte, die Durchführung der Reformen in Mazedonien in eigene Hand nehmen zu wollen, einzugehen. In logischer Weise könnte daraus gefolgt werden, daß der Friede auf dem Balkan nicht gestört werden wird. Es fragt sich aber, ob es den Balkanstaaten mit ihrer früheren Erklärung, daß sie die Mobilisation nur angeordnet hätten, um die Durchführung der Reformen von der Türkei zu erzwingen, Ernst gewesen ist. Weiter ist es die Frage, ob es den Balkanstaaten möglich ist, die großen Truppenmengen, die schon

Petersburg, 8. Oktober (Spez.) Die Handlungswise der englischen Regierung, die auf eigene Faust der Pforte die Wiedereinführung der seit der türkischen Revolution unterdrückten Reformkommission vorschlägt, wofür es die Verhüllung der Balkanvölker übernehmen wollte, wird nun immer klarer. Die Unterredungen Louthers mit dem Minister des Auswärtigen galten diesem Zwecke, und England hält seine Zustimmung zu dem Vorschlag Sasonoffs solange zurück, bis die Pforte selbst erklärt hätte, sie werde die Reformen durchführen und der Kontrolle durch die Mächte anvertrauen. Das gemeinsame Vorgehen der Mächte könnte infolgedessen erst in die Erscheinung treten, als England der Pforte bereits den Ausweg gezeigt hatte. Der Vorschlag der Anwendung der Reformbestimmungen ist aber, wie hier ausdrücklich betont wird, der Initiative Sasonoffs entsprungen.

Paris, 8. Oktober (Spez.) In den führenden französischen Kreisen ist man, wie aus der Umgebung Poincarés verlautet, etwas verstimmt über das lange Zögern Englands in der Zustimmung zum russisch-französischen Balkanvorschlag. Die französische Regierung hatte den Entscheid Englands 48 Stunden früher erwartet gehabt.

London, 8. Oktober (Spez.) Die englische Berichterstattung über die Balkanereignisse ist ein gräßliches, in den einzelnen Blättern einander widersprechendes Gemenge, sodaß in der deutschen Presse nur mit großer Vorsicht aus diesen Nachrichtenquellen geschöpft werden sollte. „Daily Express“ und „Daily Chronicle“ haben bis jetzt die dünnen Tartarenmäntel veröffentlicht.

Sofia, 9. Oktober (Spez.) Es bestätigt sich, daß bulgarische Banden unter Sandanski die Straße Küstendil-Sofia für die Türken unbenützbar gemacht haben. Es sind Glatterminen gelegt und ein Engpass besetzt.

Moskau, 9. Oktober (Spez.) Bei der Zentralleitung des russischen Roten Kreuzes ist ein Telegramm des orthodoxen Metropoliten Miresan von Montenegro eingingen, worin er dringend ersucht, nach Montenegro Kolonnen des Roten Kreuzes zu senden.

Petersburg, 9. Oktober (Spez.) Die Blätter bringen verschiedene Nachrichten über Anleihen, die der Pforte bewilligt seien. Nach dem „Słowo“ handelt es

Die Kriegsminister der Balkanstaaten.



Die Balkan-Kriegsminister.

General Wukotitsch, Montenegro.

General Nasim Pascha, Türkei.

General Punic, Serbien.

Ministerpräs. Venizelos, Griechenland.

General Nekyphorow, Bulgarien.

General Wukotitsch, Montenegro.

General Nasim Pascha, Türkei.

General Punic, Serbien.

Ministerpräs. Venizelos, Griechenland.

General Nekyphorow, Bulgarien.

General Wukotitsch, Montenegro.

General Nasim Pascha, Türkei.

General Punic, Serbien.

Ministerpräs. Venizelos, Griechenland.

General Nekyphorow, Bulgarien.

General Wukotitsch, Montenegro.

General Nasim Pascha, Türkei.

General Punic, Serbien.

Ministerpräs. Venizelos, Griechenland.

General Nekyphorow, Bulgarien.

General Wukotitsch, Montenegro.

General Nasim Pascha, Türkei.

General Punic, Serbien.

Ministerpräs. Venizelos, Griechenland.

General Nekyphorow, Bulgarien.

General Wukotitsch, Montenegro.

General Nasim Pascha, Türkei.

General Punic, Serbien.

Ministerpräs. Venizelos, Griechenland.

General Nekyphorow, Bulgarien.

General Wukotitsch, Montenegro.

General Nasim Pascha, Türkei.

General Punic, Serbien.

Ministerpräs. Venizelos, Griechenland.

General Nekyphorow, Bulgarien.

General Wukotitsch, Montenegro.

General Nasim Pascha, Türkei.

General Punic, Serbien.

Ministerpräs. Venizelos, Griechenland.

General Nekyphorow, Bulgarien.

General Wukotitsch, Montenegro.

General Nasim Pascha, Türkei.

General Punic, Serbien.

Ministerpräs. Venizelos, Griechenland.

General Nekyphorow, Bulgarien.

General Wukotitsch, Montenegro.

General Nasim Pascha, Türkei.

General Punic, Serbien.

Ministerpräs. Venizelos, Griechenland.

General Nekyphorow, Bulgarien.

General Wukotitsch, Montenegro.

General Nasim Pascha, Türkei.

General Punic, Serbien.

sich um 100 Millionen, die von Paris und London gegeben würden, nach dem „Utro“ um eine Anleihe in gleicher Höhe, die aber Deutschland und England geben wollten.

Vulkarest. 9. Oktober. Ein Teil der rumänischen Presse ist bekanntlich nicht mit der Politik Rumäniens im leichten Augenblüte zufrieden. Es zeigt sich jetzt, daß Rumäniens befürchtet, Bulgarien könnte siegen und dann ein Stütz-Türkei an sich reißen, sodass es der größte Balkanstaat würde. Doch wird man aus dem nicht klug, was Rumäniens hätte tun sollen, um dieser Gefahr zu begegnen. Im „Adeverul“ gewinnt man den Eindruck, daß ein Anschluss Rumäniens an die Türkei jede Gefahr einer Balkanverschiebung abgewandt hätte.

Paris. 9. Oktober. (Spez.) Die Blätter veröffentlichten eine Unterredung mit einem Freunde Sasonows. Nach diesen Angaben habe Sasonow erklärt, es sei auch beim Ausbruch eines Krieges, der sehr wahrscheinlich sei, nichts an Verwicklungen zu befürchten. Weder Russland noch Österreich würden sich auf dem Balkan etwas zu holen suchen.

London. 9. Oktober. (Spez.) Ein Vertreter des „Dölls Teleriab“ hatte Unterredungen mit mehreren hervorragenden Staatsmännern, von denen sich keiner optimistisch äußerte. Der Krieg erscheint ihnen unvermeidlich. Man könne den Versprechungen der Pforte ja nicht trauen.

Paris. 8. Oktober. Ministerpräsident Poincaré empfing gestern den türkischen Botschafter Misaat Pascha und die Gesandten Bulgariens und Griechenlands.

Botschafter Louis wird entgegen bisheriger Annahmen wieder auf seinen Posten nach Petersburg zurückkehren.

Wien. 9. Oktober. (P. L.-A.) Die „Reichspost“ berichtet, daß infolge der Bemühungen des österreichischen Botschafters Pallavicini die türkische Regierung versprochen hat, zwei Hauptforderungen der Maltesoren zu erfüllen, u. z. wird die Militärfreiheit durch die Einführung des Systems der Grenztruppen erleichtert und in nächster Zeit wird auch die Steuererhebung aufgehoben werden.

Belgrad. 8. Oktober. (Spez.) Bis gestern abend um 10 Uhr war der beabsichtigte Schritt der Großmächte hier noch nicht erfolgt.

Gettine. 8. Oktober. König Nikolaus hat gestern morgen eine Parade über die Truppen abgenommen, die nach der türkischen Grenze abgegangen sind. Erbprinz Danilo und Prinz Peter sind nach dem Hauptquartier in Podgorica abgereist.

Konstantinopel. 9. Oktober. (Spez.) In Konstantinopel sowie in allen europäischen Provinzen der Türkei ist der Belagerungszustand erklärt worden.

Belgrad. 9. Oktober. (Spez.) Der türkische Militärrattheater hat Serbien verlassen. Die Stadtverwaltung beschloß, für die Familienwäter, die zum Militärdienst eingezogen werden, Unterstützungen auszuweisen.

Die Forderungen Bulgariens.

Sofia. 9. Oktober. (Spez.) Obwohl die Regierung erklärt, die Note der Mächte noch nicht erhalten zu haben, scheint sie ihren Inhalt aber bereits zu kennen, denn sie hat schon einen Gegenentwurf ausgearbeitet, der ungefähr folgendermaßen lautet:

1. Die bulgarische Regierung verlangt eine autonome Verwaltung für die mazedonischen Provinzen unter einem selbständigen Generalgouverneur.

2. Bulgarien verlangt die Bildung einer europäischen Kommission, in der auch Bulgarien vertreten sein muss, um die Durchführung der Reformen seitens der Türkei zu kontrollieren.

Wortlaut der Kriegserklärung.

Konstantinopel. 9. Oktober. (P. L.-A.) Die „Ottomanischen Agentur“ veröffentlicht folgenden Text der Kriegserklärung, die der Pforte von dem montenegrinischen Gesandten überreicht wurde: „Ich bedaure, daß die Königlich-montenegrinische Regierung alle freundschaftlichen Mittel zur Regelung der zahlreichen Missverständnisse und Konflikte erschöpft hat, die beständig zwischen ihr und dem ottomanischen Reiche entstehen. Der vom König Nikolaus empfangenen Vollmacht zufolge habe ich die Ehre mitzuteilen, daß die Königlich-montenegrinische Regierung alle Beziehungen mit dem ottomanischen Reiche abbricht, indem sie es der Waffe überlässt, die Frage der Anerkennung der Rechte der Montenegriner und der Rechte ihrer Brüder, die im Laufe eines Jahrhunderts vom ottomanischen Reiche nicht anerkannt wurden, zu lösen. Ich verlasse Konstantinopel. Die Königliche Regierung wird dem ottomanischen Vertrakter die Pässe zuführen.“

Konstantinopel. 9. Oktober. (Spez.) Die Kriegserklärung an die Türkei erfolgte um 8 Uhr früh. Der montenegrinische Gesandte überreichte der türkischen Regierung eine Note mit folgendem Text: „Im Auftrage des Königs Nikolai, meines Herrn, habe

Vollkommene Übereinstimmung in Duchi.

Unser Bild zeigt die im Interesse der Wiederherstellung des Friedens zwischen Italien und der Türkei befindlichen Diplomaten. Sowohl die Namen der beiden italienischen Delegierten Bertolini und Fusinato wie auch Reshad-Pascha, der Führer der türkischen Delegation,



Bertolini Reshad Pascha Fusinato
Zu den Friedens-Unterhandlungen zwischen Italien u. Türkei.

Der Korrespondent der Agence Fourrier hatte gestern ein Interview mit den italienischen Friedensunterhändlern in Duchi und es wurde ihm versichert, daß bereits eine vollkommene Übereinstimmung erzielt worden sei, daß aber die Ausarbeitung der einzelnen Verpflichtungen, die der Türkei auferlegt werden sollen, noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird.

Rome. 9. Oktober. Ein Bataillon Askaris, das

in Massauah zum Transport nach Tripolis eingeschifft werden sollte, hat Gegenordre erhalten. Man scheint also in Rom mit dem Frieden ernstlich zu rechnen, da kein Aufschub, sondern vollständige Demobilisierung angeordnet wurde.

ich die Ehre, die hohe Pforte zu benachrichtigen, daß Montenegro die Beziehungen abbricht, um für seine Brüder die ihnen von der Türkei verweigerten Rechte, auf die sie Anspruch erheben können, zu erlangen.“ Darauf ließ die Regierung dem Gesandten sofort seine Pässe einhändigen, und dieser reiste noch gestern ab.

Vom Kriegsschauplatz.

Sutarti. 8. Oktober. (Spez.) Die Albanier begannen gemeinsam mit den Montenegrinern eine Schlacht gegen die Türken. Die Streitkräfte der Albanier betragen mehr als 4000 Mann. Die Montenegriner wurden geschlagen.

Berlin. 9. Oktober. (Spez.) Ein geweihte Berliner Kreise erklären die montenegrinische Kriegserklärung für eine abgekartete Sache, um die Aktion der Mächte einzuschließen. Montenegro wurde vorgeschoben, weil es am wenigsten verantwortlich sein wird. Nach Berichten aus Konstantinopel habe die Kriegserklärung große Aufregung hervorgerufen.

Der erste Waffengang.

Belgrad. 9. Oktober. (Spez.) Spät am Abend traf die hier mit ungeheurem Jubel angenommene Nachricht ein, daß der erste Waffengang im Balkankriege dem serbischen Volke beschieden gewesen sei. Die montenegrinischen Truppen haben die vor Verane kämpfenden Albaner verstärkt, und es ist ihnen gelungen, den Türken eine schwere Niederlage zuzufügen. Eine offizielle Nachricht liegt noch nicht vor, doch heißt es, die Garnison von Verane habe die Waffen strecken müssen.

Belgrad. 9. Oktober. (Spez.) Montenegro begann die erste Schlacht bei Grodomil. König Nikolaus ist in Piotrowitsch eingetroffen.

Paris. 9. Oktober. (Spez.) Aus Gettine telegraphiert man, daß eine Reihe von Wallis mit den Albanern den Montenegrinern zu Hilfe eilen. Es wurden schon Schlachten bei Jaroslawic und Golizhce gesiegt.

Sofia. 9. Oktober. Bei Slobotsch kam es zu einer Schlacht zwischen Montenegrinern und Türken.

Konstantinopel. 9. Oktober. (Spez.) Die türkische Armee unter Niza-Bey schlug eine montenegrinische Abteilung bei Gorna und machte sich auf diese Art den Weg nach Montenegro frei.

deutschen Hausfrau: Kind, Mann, Pflicht, Arbeit, Seine Welt ist die Welt des Gedanken, des Schaffens, des Suchens, des Irrs. Er sucht Verständnis und findet nur kleinliche Sorge um ihn. Er sucht den Freund im Weibe, Interesse, Gehirn, Urteil, und findet nur Liebe, Herz, Abhängigkeit. Der Zufall führt die Deutschenrussin Anna Mahr in sein Haus. Ein neues Licht geht für Johannes auf. Der große Einsame hat eine Seele gefunden. Er hat in ihr das gefunden, was ihm sein Weib nicht geben konnte. Der innere Kampf des Johannes ist das Drama. Anna Mahr, das typische moderne Mädchen und Käthe ringen um seine Seele. Der Seelenkonflikt spitzt sich zu. Anna Mahr verläßt auf Anraten der Familie das Haus. Johannes droht wiederum die Einsamkeit. Johannes ist zu schwach, den Kampf aufzunehmen. Mit Anna Mahr schwindet für ihn das Verständnis, die Seele, der Freund, die Anteilnahme. Er stürzt sich in den Müggelsee. Jähns Einfluss auf Hauptmann läßt sich hier nicht erkennen. Aus „Rosmersholm“ hat Hauptmann die Tendenz, die Stimmung geholt. Wenn auch „Einsame Menschen“ zu den am wenigsten originalen Werken Hauptmanns gehört, so sind hier die Details glänzend geschildert, die Figuren scharf umrisen.

Das russische Wundertheater verstand all die intime Stimmung und all den vibrierenden Zauber, der in diesem Hauptmannschen Stimmungsdrama liegt, alaunend Sudermanns packendes Schauspiel „Sodom & Gomorrha“.

G. danillo. Die christlichen Einwohner von Skutari wandten sich an H. S. Nikolai mit der Bitte, schleunigst seine Armee zu senden, damit diese die Christen vor möglichen Überfällen der muhammedanischen Bewohner schütze.

Berlin. 9. Oktober. (Spez.) Der „Vokal-Plan“ berichtet: Sasonow erklärte, der von Montenegro unterneimene Schritt vergößere zweifellos die Kriegsgefahr, doch hätten die Mächte bedingungslos beschlossen, den Krieg zu lokalisieren, wenn sie auch zu Zwangsmaßregeln ihre Zuflucht nehmen müssten.

Konstantinopel. 9. Oktober. Gerüchten zufolge attackierten die Serben die Türken in der Nähe von Izvorina, wurden jedoch zurückgeschlagen.

Paris. 9. Oktober. In diplomatischen Kreisen wird angenommen, daß die Balkanstaaten kein Bündnis untereinander abgeschlossen haben, sondern daß Bulgarien, indem es ein Traktat mit Serbien einging, auch mit Montenegro und Griechenland Bündnisse einging. Auf diese Weise erscheint Bulgarien als das Bindeglied der Nachbarstaaten und spielt eine ausschlaggebende Rolle.

Kriegserklärung der Koalitionsmächte.

Berlin. 9. Oktober (Spezial-Telegr. der „Neuen Lodzer Zeitung“). Hier ist die Nachricht verbreitet, daß heute die Koalitionsmächte der Türkei den Krieg erklärt haben. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht ist noch nicht erfolgt.

China.

Peking. 8. Oktober. (Spez.) Es verlautet, daß chinesische Regierung noch folgende Anleihen aufzunehmen gedacht und dafür schon den Boden vorbereitet hat: 100 Millionen Dollars vom amerikanischen Syndikat, vom französischen 100 Millionen Yen, vom deutschen 40 Millionen Mark, vom englischen 10 Millionen Pfund. Französische Kapitalisten haben bereits ein Darlehen von 4½ Millionen Franken zum Bau der Eisenbahnlinie von Siusihu nach Tantschi gegeben.

Peking. 8. Oktober. (Spez.) In allen Provinzen ist das Revolutionsfest friedlich verlaufen. Vanschikoff hat anlässlich des Festes im Tempel gebeten und Opfer gebracht.

Tokio. 8. Oktober. (Spez.) Die Blätter melden aus Mukden: Der Gouverneur hat zum Zwecke der Unterdrückung der monarchistischen Bewegung die strengsten Mittel ergriffen. 3000 Verschwörer sind bereits in die Festungen eingeliefert worden, wo sie verbleiben, bis sie ihren Kopf verpfänden, daß sie nichts mehr gegen die Republik unternehmen.

Emil Fischer. Den bedeutendsten Chemiker Deutschlands, und damit der Welt überhaupt, werden bei Vollendung seines sechsten Jahrzehnts am 9. Oktober zahlreiche Ehrenzeichen zuteil werden. Exzellenz Emil Fischer, der Nachfolger August Hoffmanns, des berühmten Begründers der Farbenfarbenindustrie, hat an wissenschaftlichen Alten seinen Vorgänger auf dem Lehrstuhl der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität noch übertragen. Seine Tätigkeit ist eine ununterbrochene Reihe glänzender Erfolge, die auf die exakten Wissenschaften und nicht minder auf die chemische Industrie von unglaublicher Wirkung sind.

Bereits in seiner Erlanger Zeit gelang ihm (mit seinem Bruder O. Fischer) die Auflösung der Zusammensetzung des Malachitgrün, zu dessen Verwandten die bekannten Fuchsinsfarben gehören; die Industrie dieser „Triphenylmethan“-farbstoffe gelangte dadurch zu zielbewußter Entwicklung und großer Ausdehnung. Auch dem größeren Publikum bekannt ist das vorzügliche Schlagsmittel „Peronal“, das als seine Erfindung vieler Jahre zurück geht.

In der Berliner Zeit wandte sich Emil Fischer vornehmlich Gebieten der Chemie zu, die in engster Verbindung mit der Physiologie stehen. Da sind es

in Szene. Das Schauspiel ist nicht neu, doch ist das Interesse dafür bis heute lebendig geblieben. Wir sind überzeugt, daß „Sodom & Gomorrha“ durch seinen feinfühlenden Inhalt noch Jahrzehnte hindurch Repertoirestück der hervorragendsten Bühnen sein wird. Wer einen wirklich künstlerischen Genuss haben will, scheide sich Donnerstag die Aufführung von „Sodom & Gomorrha“ an. — Freitag wird zum 9. Male die beliebte Operette-Novität „Autoliede“ gegeben und für Sonntag, den 13. Oktober steht uns das erste Auftreten des Herrn Direktors Adolf Klein bevor. Es ist dieses erste Auftreten des illustren Künstlers gleichbedeutend mit einem Ereignis der diesjährigen Saison. Zur Aufführung gelangt ein Schauspiel aus dem Französischen, und zwar „Eine vornehme Dame“ von Octave Feuillet, bearbeitet von Laube. Adolf Klein wird darin den Grafen von Wardes spielen.

Großes Theater. (Gastspiel des russischen Wundertheaters unter Leitung der Künstler Gaideburon und Skalska.) Heute: „Candida“ von Bernard Shaw. Morgen: „Geographie und Liebe“ von Björnson.

Popular's Theater. Heute: „Wielki Niososzyk“ (Der große Teufel) von Magnussem.

Polnisches Theater. Heute: „Dom otwarty“ von Balucki. Morgen: Première.

Theaterchronik.

Thalia-Theater. Am morgigen Donnerstag geht als vierte Abonnement-Baustellung Sudermanns packendes Schauspiel „Sodom & Ende“

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Großes Theater. (2. Gastspiel des russischen Wundertheaters unter Leitung der Künstler Gaideburon und Skalska.) „Einsame Menschen“, Drama in 5 Akten von Hauptmann. Eine Familiengeschichte großen Stils. Konflikt zweier Welten: Künstlerkult und Philisterkult. Konflikt zweier Weltanschauungen: alte, gläubige Generation und moderne, naturwissenschaftlich geschulte Welt. Johannesh Boekeler ist der neurotische Gelehrte, der Nervöse, Differenzierte, Endende. Die Familie um ihn — philistrische Behaglichkeit, Ruhe, Pflicht. Er ist der große Unzufriedene, sie sind die Zufriedenen. Johannesh ist noch nicht der reife Künstler, der im stillen Beharren und ruhigen Schaffen sein Leben lebt. Er ist der Typus der Moderne, der innerlich zerwühlt. Die Unzufriedenheit ist sein Ideal. „Die Zufriedenen Menschen“, sagt Johannesh, „sind die Droschen im Dienstleben“. Ein miserables Pac. Johannesh ist der Einsame mitten im Familienerleben. Er bedarf des Freuden, Käthe ist ihm nur Weib. Ihre Welt ist die der typischen

Wer schlägt den Feu?
Wer schlägt den Niesen?
Wer überwindet den und diesen?
Das tut jener, der sich selbst bezwingt.

Die Adoptivtochter.

Roman

von

Fritz Ganzler.

(Nachdruck verboten.)

(15. Fortsetzung.)
Die Schwester sah erstaunt auf und wunderte sich über die fahle Gesichtsfarbe Frau Barbaras. Dann sagte sie, den Kopf leise bewegend; „Rein, nach dem Grabe ihres Kindes. Wenn ich recht hörte, soll das Kind hier in Hattinghausen bestattet sein. Sie nannte auch seinen mir allerdings unverständlich gebliebenen Namen.“

Frau Bruns wollte es nicht, sie lehnte sich mit aller Wucht dagegen auf, den Namen, der ihr auf der Seele brannte, auszusprechen. Aber sie kam nicht umhin. „War es vielleicht Signe?“ fragte sie, fast unhörbar, das Wort förmlich herauspressend.

„Es könnte sein. Aber ich will es nicht behaupten.“

„Es könnte sein!“ Und wenn es war? Eine lange Reihe überlegender Gedanken spann sich in Hast durch Frau Barbaras Sinn: Dann war diese Signe doch nicht ihre Signe. Denn jenes Kind, nach dem das Verlangen der Fremden stand, war ja gestorben, und nur seinen Hügel suchte sie. Es mühte denn sein, daß sie falsch unterrichtet war, vielleicht Vermutungen hegte oder daß sie im Fieber die Tatsachen verkehrt. Ein Wirrwarr von Vorstellungen. Damit kam sie nicht zurecht. Es blieb alles, wie es war. So dunkel, unentwirrbar, verschleiert. Kurz entschlossen erhob sie sich.

„Ich danke Ihnen, Schwester. Und nun führen Sie mich, bitte, zu der Kranken. Ich möchte mich von Ihrem Befinden noch persönlich überzeugen.“

Obwohl die Schwester über das lebhafte Interesse ihrer Besucherin an der Fremden ein Verwundern über

dass andere empfand, kam sie dem Wunsche doch wortlos nach.

Frau Barbaras Füße zitterten, als sie über die Schwelle des Krankenzimmers trat, und ihre Augen sangten sich mit einem heißen Suchen auf dem Gesicht der in einem unruhigen Halbschlaf liegenden Kranken fest, als sie sich der schlichten eisernen Lagerstatt genähert hatte. Zug um Zug des schmalen Siebergesichts studierte sie in dem Demuthen, eine Lehnlichkeit, und sei es auch nur die leiseste, knappste, mit dem Antlitz Signes herauszufinden. Aufatmend richtete sie sich erst nach Minuten hoch. Nichts, nichts! — Das hier kommt Signes Mutter nicht sein. Schon des Alters wegen nicht. Denn dieses sorgen- und armdurchsuchte Gesicht mochte wohl nahezu sechzig Jahre eines elenden, erbärmlicher Leben gefehlt haben. Und die Frau, die sich eins Weinend von ihrem Kinde getrennt, war, wie Herr Bruns damals erzählte und Barbara sich jetzt erinnerte, ein junges Weib von knapp dreißig Jahren gewesen.

„Vielleicht bringt's gute, gewissenhafte Pflege doch noch einmal zurück“, sagte sie, ehe sie ging. „Und daß Sie nichts unversucht lassen werden, ist ja selbstverständlich.“

Ganz gemäß, Frau Bruns. . . . Trotzdem sie das Krankenhaus in einem Gefühl der Erleichterung verließ, stand ihr Heimweg doch unter dem Zwange peinigender Überlegungen. Der am Tage von Signes Konfirmation noch für Jahre hinausgeschobene Vorsatz, sie über ihre eigentliche Herkunft zu unterrichten, denkt sie jetzt zu einer brennenden Frage geworden, auf die sie sich zur Minute noch keine entscheidende Antwort zu geben vermochte. War es jetzt an der Zeit? Ging die eigentlichen Gefühlsaufstände Signes doch tiefer, und waren ihre feinen Wurzeln schließlich in einem geheimnisvollen seelischen Vorgange zu suchen, der in seiner Entstehung unergründbar war? Schlummerte ein Ahnen in ihr, das, durch Verknüpfung wunderlicher Zufälle geweckt, ihr zu sagen begann: Das Blut deines Leibes ist anderer Ursprungs, als du bisher wähntest! War die wunderbare Psche so geheimnisstisch, so unerklärbar, daß sie dessen überhaupt fähig war?

Und wenn ja, dann war es an der Zeit, Signe die Augen zu öffnen, dann durfte man nicht zögern, keine Minute mehr zögern, wenn man sich nicht eines Verbrechens an ihrer Seele schuldig machen wollte. — Aber! —

Dies aber warf der Egoismus in den Weg. Stand hinter ihm und sah mit starren Augen eines auf seine Rechte Pochein, dem grubelnden Geschöpf Mensch in das erschrockene Gesicht. Starzte und lachte höhnisch: „Mit mir mußt du auch rechnen! Und nun rechne und finde dich mit mir ab.“

Vielleicht ist diese Fremde doch Signes Mutter? He! Und vielleicht erfährt das Signe auch? He!

Das war das Über!

Und dann? Ja es gibt doch Blutsbande, die stärker sind als Dankbarkeit und Abhängigkeit. . . . Also: du könneft Signe verlieren. Es könnte sein, daß sie dich verläßt und . . .

Um alles — nur das nicht!

Nun, dann schweig, schweig! — Begehe lieber ein Verbrechen an ihrer Seele und sage nichts, sage nichts!

Ja, noch warten! Lieber noch warten. Denn Signe war ihr ja wie ein liebliches Kind aus Herz gewachsen. Und wenn es ihr verloren ginge, dann ginge mit ihr ein Stück ihres Lebens.

Und wenn es wirklich sein sollte, daß jene Fremde Signes Mutter war — aber es wird, es kann ja nicht sein — dann doch auch dem törichten Unfall begegnen, der es Signe verraten könnte.

Von dahin waren Frau Barbaras Gedanken hofflos gekommen. Aber nun standen sie plötzlich wie vor einem unüberschreitbaren Hindernis, das einer abgrundigen Kluft oder einem reißenden Wasser gleich.

Wie Signe bewahren? Wie sie sich für jeden Fall erhalten?

Ein einziges Wort brachte mit einem Schlag hellen Licht.

Fort! Sie mußte fort. So lange fort, bis jede Gefahr vorüber war. — Auch die schließlich nur eingebildete Gefahr.

Und als Frau Barbara Bruns über die Schwelle ihres Hauses trat, war sie entschlossen, nach ihrem Vorsatz zu handeln.

Sie begab sich sofort zu ihrem Gatten, um mit ihm Rat zu pflegen.

Der lächelte sie nach ihren Ausführungen eigen an. Sein Lächeln konnte heißen: „Bist du töricht!“ Aber auch:

Als Frau Barbara nach dem Grunde seines Lächelns forschte, sagte er beides.

„Du bist töricht, Barbara, trotz aller deiner Klugheit, die du offenbart hast. Signe gehört uns, niemand hat ein Aurecht auf sie, denn wir. Und wenn

ihre Mutter wirklich kommt, heute oder morgen, so wie Signe doch nie von uns gehen; denn sie hängt an uns und an leiblichen Eltern.“

„Es gibt etwas, das stärker ist als Abhängigkeit, Tobias.“

„Du denkst an das Gesetz, das die Bande des Blutes schreibt?“

Sie nickte. „Ja. Das ist ein ehernes, unwandelbares Gesetz.“

Er stand von seinem Kontoressel auf und begann ein gewichtiges Auf- und Abschreiten. „Es hat seinen Meister, Barbara. Man geht diesem Gesetz zuliebe nicht aus dem Wohlleben in Armut, aus geordneten Verhältnissen nicht in die wilde Zerfahrenheit eines Gabundenlebens. Signe ist so vollkommen mit uns und der Art unseres Lebens verwachsen, daß sie die Wurzeln ihres Seins nicht mehr aus dem Boden der ihr vertrant gewordenen Verhältnisse lösen kann, ohne daran einfach zugrunde zu gehen. . . . Und wenn du sie fortschicken wolltest, doch fortschicken, wohin? Auch mußt du bedenken, daß du sie unnötig in Unruhe versetzt. Läßt alles, wie es ist. Du siehst Gefahren, die in Wirklichkeit nicht vorhanden sind.“

Dann nahm Herr Tobias Bruns seinen Platz im Kontoressel wieder ein, riss zur Feder und fragte: „Sonst wolltest du nichts, Barbara?“

Frau Barbara schüttelte den Kopf und ging. Sie war nicht zufrieden und konnte nicht ganz einsehen, was ihr Gatte meinte. Aber die Wunderlichkeit ihrer eigenen Gedanken war noch zu groß, um sich eingehend mit denen anderer zu beschäftigen. — Endlich hatte sie die Absicht, Signe fortzuschicken, auch schon halb ausgegeben.

Und als ihr Signe bei ihrem Eintritt in das Wohnzimmer heiterer und fröhlicher erschien denn vorhin, sah sie von ihrem Vorsatz ganz ab.

Sie hielt es für das beste, ihren Besuch in Krausenhause nicht zu verheimlichen. Und als sie ruhig und sachlich davon sprach, ging ein frohes Leuchten über Signes Gesicht, das allerdings sofort einen tiezen Ernst Platz machte, als sie von dem bedenkllichen Zustande der Kranken erfuhr.

Hoffentlich wird die arme Frau wieder gesund,“ schloß Frau Bruns. „Und wenn du möchtest, könnest du wohl am Nachmittag noch einmal hinzugehen und dich erkundigen, ob eine Besserung schon eingetreten ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Dankdagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren unvergesslichen

ADOLF GLEIM

fühlen wir das Bedürfnis, allen denen, die dem lieben Gottschlaufen das lezte Geleit zur Ruhestätte gaben, unsren innigsten Dank auszusprechen. Ganz besonders aber danken wir Herrn Pastor Abteilungen, den Herren Mitgliedern des St. Trinitatis Kirchen-Gesang-Bereins sowie auch den edlen Kranspendern.

Die trauernde Gattin und Sohn.

Nachruf.

Am 7. Oktober verschied plötzlich unser Kassierer, Herr

Robert Hoffmann

der nahezu 30 Jahre in unserer Firma tätig war.

Wir werden dem treuen und unermüdlichen Mitarbeiter stets ein ehrendes Andenken bewahren.

I. Dobranicki Söhne.

12078



Floriansstr. 18, Tel. 18-08,
Konstantinerstr. 14, Tel. 13-36
12861

Privat-Turnunterricht.

Turnlehrer Otto Döbert erteilt
Unterricht. Anmeldungen: Montag
und Donnerstag von 4-6 in
b. Turnstalle des Deutschen Com-
munisten und an den übrigen
Wochenenden Orlastr. 23, Tel. 16,
ab 3 Uhr.

Unterricht in der russischen, polnischen u.
deutschen Sprache

sowie in Zeichnen und Stein-
gravieren erteilt Albert Peder,
diplom. Lehrer (zum zweiten
Mal), Petrikauerstr. 37, im
Hofe 3. Gingana. Tel. 29-07.

12758

Rbl. 12,000 oder 8,000

gesucht auf 1. Num. einer
guten Hypothek. Ges. Off.
u. R. 12,000 an die Exp.
d. Zeitung erheben. 12764

HOTEL NEW YORK WIEN

II. Sperlasse
Prachtneubau
100 Zimmer v. R. 8.00 aufw.

12767

Sehr wichtig!

Kaufe kleine kleine ganze
wie auch achtzehn kleine
Lob, Gegenlandstr. 28 Hotel
Lindau Nr. 2. Zu brechen von
10 Uhr früh bis 6 Uhr abends.

Zu Nähe von Lob, in einer
großen, malerischen Gegend wird
für ein Jahr ein

HAUS

von 15 bis 20 Wohnungen mit
Garten gebaut. Öfferten unter
„Ges. an das Annenbüro
Bronnen“ erbeten. 12768

Zu kaufen gesucht med.

Webstühle

mit Akzessorien. Off. an die
Exp. d. Blattes unter „223.“

12769

Hilfsverein Deutscher Reichsangehöriger

Sonnabend, den 12. Oktober d. J. im großen Saale
des Lodzer Männer-Gesang-Vereins, Petrikauer 243

Familien-Abend

mit Konzert, Gesang, humoristischen Vorträgen und
Tanz. Der Vorstand.

Beginn pünktlich 1/29 Uhr abends.

Eintritt für Herren Rbl. 1.— Damen frei.

Das Festesamt der Lodzer Bäckermeister-Innung

ladt sämtliche Mitglieder zur

Quartal-Sitzung,

welche am Donnerstag, den 10. d. Mts. um 4 Uhr nachmittag, Podlesnastr. Nr. 1 stattfinden wird, ein.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Die Verwaltung.

Sehr wichtig!

für Lehrer, Schüler höherer Schulen sowie Naturfreunde! Dieselben finden auf Lager bei
J. Buchholz, neue Garzewka 14

eine große Auswahl von Mineralien-Collections des Ural-Gebirges, sowie Sibirien.

Es sind dort viele Sammlungen erhältlich, schon für den Preis v. Rbl. 1.50 (50 Grav.) bis Rbl. 15 (200 Grav.), im letzteren finden Sie Gold in Löwen, Gold im Löwe, Stein, Rubin, Saphir, u. a. Maritäten, Collectionen von 5 Rbl. an, sind im eleganten Holzkasten mit Verschluß.

Der Verkäufer empfiehlt sehr originelle Ans. ca. 20 Mineralien-Sammlungen zusammengefaßt Stein-Collectionen wie: Schildkröte, Goldfrosch, Gräfinnen, Krallen, etc. etc. Neben diesen Gegenständen befindliche Steinplatte ist mit einer Nummer versehen und wird einem jeden solchen eine Verkäuferkarte beigegeben.

PS. Besitzerkarten, welche eine Bestätigung meines Ladens (was eigentlich im eigenen Interesse nicht vorteilhafter wäre) als unbekannt erheben, wollen auf Ihre Wiederholung verzichten zu lassen.

Notations-Schnellabdruck „Neue Lodzer Zeitung“.

Junge Dame,

(Deutsche), erteilt gründlich

Klavier-Unterricht.

Flugastraße Nr. 12, Wohnung 12.

Zu verkaufen

ist eine komplett eingerichtete Peitsche, bestehend aus 3 Metallmotoren und einer Klopfmaschine, zusammen oder getrennt abzugeben. Dortelbst sind 2 Fahrstühle als Lager oder Geschäftsräume, Lokal und 2 Zimmer mit Küche zu vermieten. Off. erbeten unter „D. R. A. B.“ an die Exp. d. Blattes.

Revolverladen

für 84er Stühle zu kaufen gesucht. Eventuell gegen Austausch. Offerten unter „D. R. A. B.“ an die Exp. d. Blattes.

12852

Redakteur und Herausgeber A. Drewing.



Toungabend

ist unsere Spezial-Ablistung
Keine Maschinenfabrik
im Preis auf elegante Verarbeitung, vornehmst. Stil, ge-
deigter Geschmack und Preiswürdigkeit.

Schmid & Mosner

Betriebsraum 100.

12960

befürkerte 8 Wahlmänner gewählt. Alle sind Nationaldemokraten.

Überföldung.

P. Petersburg, 8. Oktober. Vom 1. Januar bis zum 21. September a. St. füllten nach Sibirien 320 Tausend Personen über; zurückgekehrt sind 41/2 Tausend Personen.

Zum Besuch der englischen Flotte.

P. Neval, 9. Oktober. Die englischen Gäste besichtigen die Stadt. Nach der Rückkehr des Admirals Worrender aus Petersburg fand auf dem Kreuzer ein Frühstück statt, an dem die höheren Marine-, Militär- und städtischen Beamten teilnahmen. Darauf fand ein Ront statt, zu dem im Namen des Admirals die Offiziere und Gäste mit ihren Damen, im Ganzen 600 Personen geladen waren. Nach dem Ront fand beim englischen Botschaftsamt ein Diner statt. Am Abend war Ball im Marinakino. Morgen verlassen die Gäste die Stadt.

Politischer Prozeß.

P. Saratow, 8. Oktober. Die Gerichtsplatte verurteilte Matlow für Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei zur Ansiedlung in Sibirien.

Misere.

P. Mariinsk (Sibirien), 8. Oktober. Um der Hungersnot im östlichen Teil des Kreises zu steuern, petitionieren die Behörden um Anweisung von 100,000 Rubel für öffentliche Arbeiten. Die Getreideknospe beläuft sich auf 250,000蒲nd.

Zwei schwedische Schiffe verloren.

Stockholm, 9. Oktober. (Spez.) Von den Dampfern Wiego von Gothenburg und Rubin von Weckebach, die am 2. September von Riga nach Narva abgegangen waren, ist seither keine Nachricht eingelaufen, man befürchtet, daß beide Schiffe verloren sind.

Die Schelde-Verteidigung.

Brüssel, 9. Oktober. (Spez.) Die gestrige Schießversuche zur Verteidigung der Schelde mündung haben ein sehr günstiges Resultat geliefert. Es wurde auf 4000 Meter geschossen. In den bisherigen Verteidigungsmitteln an der Schelde mündung sollen nun noch zwei weitere Kreuzer treten.

5 Bergleute getötet.

Saarbrücken, 9. Oktober. (Spez.) Gestern sind in den Saargruben fünf Bergleute verschüttet und erschlagen worden.

Tragischer Selbstmord.

Mailand, 9. Oktober. (Spez.) In Bonn soll eine junge reiche Dame namens Amneris Antonini auf seltsame Weise und Veranlassung Selbstmord begangen. Sie las einen Roman, in dem die Heldin auch Amneris hieß und die durch Selbstmord aus dem Leben schied, indem sie sich eine Nadel hinter dem Ohr ins Hirn bohrte. Amneris Antonini legte den Roman neben sich, stach die Nadel mit stoischer Ruhe sich ins Gehirn und war augenblicklich eine Leiche.

Zusammenstoß zweier Unterseeboote.

Brest, 9. Oktober. (Spez.) Als gestern die beiden Unterseeboote „Bertholet“ und „Giffard“ vor einer Flottenübung zueinanderliefen, kollidierten sie im hiesigen Hafen mit einander. Beide Boote wurden nicht unerheblich beschädigt und mußten ins Trockendock geschleppt werden.

Zwei Menschen durch einen Bubenstein schwer verletzt.

Paris, 9. Oktober. (Spez.) Von unbekannten Tätern wurde gestern ein Bubenstein verübt, der beinahe zwei Menschenleben gefordert hätte. In der Nähe der Kellergewölbe ging gestern nachmittag eine dem Bürgerstand angehörige Frau spazieren, als sie plötzlich auf einen über dem Weg gezogenen Draht trat und wie vom Blitz getroffen zu Boden stürzte. Ein Schuhmann, der den Vorfall mitangesehen hatte, wollte der Frau zu Hilfe eilen, doch kaum war er mit dem Draht in Berührung gekommen, als auch er lautlos zu Boden stürzte. Wie sich herausstellte, hatten unbekannte Täter den Draht über den Weg gespannt und ihn mit der Leitung der elektrischen Straßenbahn verbunden. Nur dem Umstände, daß der Boden durch die herabfallenden Regen durchnäht war, hatten es die Verunglückten zu danken, daß sie mit dem Leben davongekommen. Sie haben aber so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie ins Hospital gebracht werden mußten.

Paris, 8. Oktober. Bei Veranschlagung selbstzerstörender Fünfzigfrancnoten wurde hier der Dresdener Lithograph Richard Doberenz verhaftet. Sein Spießgeselle Eugen Großmann wurde, wie berichtet, in Dresden festgenommen.

Dresden, 8. Oktober. Die Lage des Wracks des Unterseebootes „B. 2“, das bei einem Zusammenstoß mit dem Hamburg-Amerika-Dampfer „Amerika“ gesunken ist, konnte heute festgestellt werden. Es liegt zwei Meilen östlich von der Stelle, wo man unmittelbar nach der Katastrophe nachgeforstet hat. Man glaubt jetzt allgemein, daß der Zusammenstoß durch die einsangende Wirkungswelt der „Amerika“ erfolgt ist. Man trifft jetzt Vorbereitungen, das Wrack zu bergen.

Port Said, 9. Oktober. In Mossana fanden die patriotischen italienischen Manifestationen statt.

Port Said, 9. Oktober. Hier passierte ein nach Gavour bestimmter Transport von einem Bataillon Askaris.

Kairo, 9. Oktober. (P. T.-A.) Der Generalprokurator hat den verhafteten Ägypter, der für unzulänglichkeit erklärt wurde, aus der Haft entlassen.

Die Wahl in Polen.

P. Plock, 9. Oktober. Von den städtischen Wählern wurden zu Wahlmännern 3 Nationaldemokraten gewählt; im Kreis ebenfalls 4 N.-D., 1 von den Bauern und 3 von den Grundbesitzern.

P. Oppeln (Gov. Plock), 9. Oktober. In der städtischen Kurie wurde 1 Wahlmann, in der Grund-

Die Cholera in Melka.

Kairo, 9. Oktober. (Spez.) Die ägyptischen Zeitungen bringen erschütternde Einzelheiten über das Auftreten der Cholera in Melka. Mit dem Aufgebot der letzten Kraft haben sich Cholerakrank, die meistens aus dem Innern von Bengasi und aus dem Kessan stammen, in die Moschee geschleppt und sind dort gestorben. Andere wurden sterbend an den Brunnen angetroffen. Die Behörden weigerten sich, ein Verbot zu erlassen, daß Krank nicht in die Stadt einzuführt werden dürften, weil das im Widerspruch zu den Sätzen des Koran steht. Über 600 Pilger sind der Seuche erlegen, an der Karawanenstraße liegt an manchen Stellen ein Grab neben dem andern.

Beerdigung Belsigs.

New-York, 9. Oktober. (Spez.) Gestern fand hier die Beerdigung des ermordeten Belsig statt. Die ganze Straße war von Freunden und Verwandten des Ermordeten überflutet. Das Trauergesetz bestand zum größten Teil aus Verbrechern und allerlei lichtscheuem Gesindel.

Explosions Katastrophe.

New-York, 9. Oktober. (Spez.) In Mexiko fand infolge einer Explosion in den großen Pulvermagazinen eine Katastrophe statt, die entsetzliche Dimensionen angenommen hat. Zahlreiche Gebäude flogen in die Luft, über 100 Personen wurden getötet. Die Explosion verursachte einen Großfeuer, das bis zur Stunde noch nicht gelöscht werden konnte.

Beginn des Becker-Prozesses.

New-York, 9. Oktober. (Spez.) Die Hauptverhandlung gegen Polizei-Lieutenant Becker hat trotz aller Verzögerungsversuche der Verteidigung begonnen. Eine große Anzahl Geheimpolizisten ist aufgeboten worden, um gegen Zeugen geplante Attentate zu verhindern. Ob die Ermordung Belsigs vielleicht auf Privatrache zurückzuführen ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Bugentgleisung im Harz

Kassel, 8. Oktober.

Auf der großen Durchgangsroute Berlin-Magdeburg-Nordhausen-Kassel-Süddeutschland hat sich in der vergangenen Nacht bei der Station Bleicherode am Harz ein Eisenbahnunfall ereignet. Der von Kassel abgefahrenen Abend-Güterzug ist auf offener Strecke entgleist. Vier Waggons wurden zertrümmt. Infolgedessen waren beide Gleise vollständig gesperrt, und die Durchgangs- und Nachschleifzüge, Postzüge usw. von und nach Berlin mußten auf der Strecke liegen bleiben. Dadurch hat der gesamte Personen-Güter- und Postverkehr zwischen Berlin und Mittel- und Süddeutschland sowie Elsass-Lothringen und der Schweiz längere Störungen erlitten. Von Kassel wurden mehrere Extrazüge abgelassen, um die wartenden Passagiere nach Süddeutschland zu befördern. Zwei Hilfszüge wurden von Bleicherode und der Nachbarstation sofort nach der Unfallstelle abgelassen und die Aufräumungsarbeiten mit vermehrten Kräften in Angriff genommen. Der entstandene Materialschaden ist sehr bedeutend. Mehrere Personen haben leichte Verletzungen erlitten. Der Nachschleifzug von Berlin nach Kassel traf mit fünfstündigem Verspätung ein.

(Dieses Telegramm bringt Aufklärung in das gestern von uns veröffentlichte Berliner Spezialtelegramm, es handelt sich somit nicht um einen Zug, der sich nach Stalmyrzec unterwegs befand. Durch die Katastrophe wurden auch die anderen Strecken in Milleidenhacht gezogen, so daß auch die aus dem Süden Deutschlands nach Lod unterwegs befindlichen Passagiere aufgeholt wurden. Num. d. Red.)

Unwetter an der spanischen Küste.

Cerbere, 8. Oktober.

An der spanischen Küste haben gestern und in der letzten Nacht furchtbare Stürme gewütet. Die Dampferverbindungen mit den Balearen sind unterbrochen. In Cerbère wurden vier Schiffe von ihrer Verankerung losgerissen und auf das offene Meer hinausgetrieben. Es fehlt bisher jede Nachricht von ihnen. Auch über das Schicksal von 10 Fischerbooten ist man in großer Besorgnis.

Paris, 8. Oktober. Wie aus Palma auf der Insel Mallorca, einer der Balearen-Inseln gemeldet wird, wurde die Yacht des bekannten französischen Millionärs Denfert-Rochereau von dem Sturm an die Küste geworfen. Der Besitzer und seine Mannschaft mißten über Bord springen und schwimmend das Ufer erreichen. Die Yacht gilt als verloren.

Persien und die Besprechungen von Balmoral.

London, 8. Oktober.

Vorher wurde der persische Minister keine Mitteilung von den Beschüssen gemacht, die in Balmoral von Grey und Sajonow gefaßt worden sind. In einer Unterredung, die der persische Minister des Außenministers mit dem russischen Gesandten hatte, lenkte der Minister die Aufmerksamkeit auf die außerordentliche Erregung der öffentlichen Meinung in Persien, die eine Folge der über Balmoral umlaufenden Gerüchte sei. Er kündigte zugleich an, daß die persische Regie-

rung beabsichtige, schnellstens mit England und Russland in eine Beratung über die persische Politik einzutreten. Die persische Regierung hofft durch Ausarbeitung eines umfassenden Programms jeden weiteren Vorwand für eine fernere Einmischung Englands und Russlands in persische Angelegenheiten aus der Welt zu schaffen.

Teheran, 8. Oktober. Zar Mohamed Khan, ein angesehener Fürst, der höchstlich zu Salas ed Dausch übergegangen ist, ist in der Nähe von Hermanschah bei einem Zusammenstoß mit Regierungstruppen gefallen. Der Sieg der Regierungstruppen war vollständig. Die Aufständischen hatten mehr als 300 Tote und Verwundete. 150 Mann wurden gefangen genommen und vier Geschütze erbeutet. Die Verluste der Regierungstruppen waren unbedeutend. — Nach dem heute veröffentlichten neuen Regierungsprogramm beabsichtigt die Regierung, das Parlament wieder zu eröffnen, einen Punkt am Kaspiischen Meer oder in der Provinz Aserbeidschan mit dem Persischen Golf durch eine mit internationalem Kapital zu bauende Eisenbahnlinie zu verbinden, ein Heer von 28,000 Mann zu organisieren und Russland und England um einen Vorhut von 200,000 Pfund Sterling zu ersuchen.

Brieskosten der Medaille.

A. T. Tomashow. Erste Berichte sind aus verschieden Gründen nicht zu verwenden. Was das Theater in Tomashow angeht, so wünschen wir dem Unternehmen natürlich viel Glück.

Fremdenliste.

Hotel Maunterfuss. Schäferl — Wien. Hermann — Warschau. Sonnemann — Kiel. Reider — Warschau. Stein — Bielitz. Wies — Thorn. Sokolow — Moskau. Kapalon — Petersburg.

Grand Hotel. Maul — Berlin. Blumenthal — Berlin. Keil — Błocław. Zobke — Posen. Fic — Odessa. Müller — Riga. Bedzynski, Kreiterkraft — Warschau. Hauptmann — Gera. Höhn — Grünberg. Uhlfelder — Hamburg. Böttcher — Riga. Benz — München. Wippermann — Königsberg. Paul-Molnar — Budapest.

Hotel Victoria. Gend — Deutschland. Blaue — Solingen. Rubin — Zabłotne. Hachnel — Görlitz. Pietkiewicz — Minsk. Turow — Moskau. Niemyska — Kraslitz. Boguslawski mit Gran — Pietrzekowo. Szczawne — Dresden. Studzinski — Szczecin. Gar — Goleniow. Goldstein — Polowa. Wirsche — Annaberg. Krenberg — Lubianie. Selski — Reis. Schleifstein — Szczecin. Faulhaber, Grischkender, Weißer, Graf, Schwarz — Püglowski. Kotek mit Gran — Warschau.

Hotel Polski. Stein — Warschau. Włodarczuk — Petrusau. Lubenczyk — Trenčianska Lúčka. Manner, Głowacki, Siefan — Sośnówka. Kmonicz — Czestochowa. Łyszkiewicz — Warschau. Miot — Bialystok.

Wörterberichte.

Warschauer Börse, 9. Oktober 1912.

	Arbd.	Geb.	Trans.
Check auf Berlin	40.30	—	—
4% Staatsrente 1894	94	93	—
5% innere Anleihe 1905	105.75	104.75	—
4% innere Anleihe 1906	105.50	104.50	—
Reichsanleihe 1. Emision	478	468	—
Reichsanleihe 2. Emision	365	355	—
Notab. 1907	313	303	—
1/2 Bodenfreibetriebsanleihe	87.90	86.90	87.35
1/2 Bodenfreibetriebsanleihe	—	—	83
1/2 Warschauer Kärt. Wandsche	91.90	90.90	—
1/2 Warschauer Wandsche	87.50	86.50	—
Altona, Dan und Wandsche	—	—	175
Mitteil.	—	—	125
Rudski und Co.	—	—	—
Strachwitz	—	—	—
5% Lodzer Baulobafete	—	—	—
4% Lodzer Baulobafete	—	—	—
4% Lodzer Baulobafete	—	—	—
5% Lodzer Baulobafete	—	—	—
5% Lodzer Baulobafete	—	—	—
Handelsbank in Lódz	—	—	425
Kaufmannsbank in Lódz	—	—	—
5% Kaufmannsbank in Berlin	—	—	—
5% Kaufmannsbank in Berlin	—	—	—
Diskontbank in Warszaw	—	—	482.50
Warschauer Handelsbank	—	—	427
Lodz	—	—	—
Janvier.	—	—	—
Petersburger Börse, 9. Oktober 1912.	—	—	—
Staatsrente in Petersburg.	—	—	—

Staatsrente in Petersburg.

Witterungs-Bericht.

(Für die Neue Lodzer Zeitung.)

Nach der Beobachtung des Oftikers F. Posled. Petrikaurie Nr. 71. Podi, den 9. Oktober. Temperatur: Vormittags 8 Uhr 4° Wärme. Mittags 1° 7°. Gestern abend 8° 6°. Barometer: 762 mm fest. Maximum 7° Wärme. Minimum 4°.

Lodzer Thalia-Theater

Bleichsucht Blutarmut

insbesondere bei Frauen und Mädchen werden prompt und dauernd gehoben durch

Sanguinal-Pillen „KREWEL“.

Flüssiges Sanguinal „KREWEL“.

Diese Präparate zeichnen sich durch große Bekämpftheit aus und werden vom schwächeren Magen gut vertragen. Keine Verstopfung. Kein Kopfschmerz. Man achte stets auf die Originalmarke. „KREWEL“. Zu haben in allen Apotheken Muthlands

Die Kürschner-A. Maniszewski, Lodz, Przejazd 4
Werkstatt von der Leder Handwerks- und Industrieausstattung mit der goldenen Medaille prämiert, gibt sich die Ehre, dem gesuchten Publikum die Mittelung zu machen, daß sie zur genügenden Saison mit einer Auswahl von hervorragenden Pelzwaren auf dem Gebiet der Damen- und Herrentoilette verfügen ist. Alle Arbeiten aus eigenem wie auch aus unvertrautem Material werden gewissenhaft ausgeführt.

Mit vorsichtiger Hochachtung
A. Maniszewski.

12286

Atelier für seine Damenuroben von 12283
Wanda Proppe,
Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 105 (Gee Innate).
Techn. Leitung: erste Kraft aus bestreuem Atelier Warschau (Kwiatkowska - Koszewska). Feinste, originelle u. hervorragend künstlerische Ausführung v. Theaters, Soiree-, Besuch- und Promenaden-Mänteln, Kleider, elegante Theater-Mäntel u. dgl. Sehr reichhaltige Auswahl feinster Pariser und Wiener Spitzen, stets auf Lager!!! Neueste Modenblätter. Die Preise werden präzis kalkuliert.

Verein erhebt Forderungen werden in kurzer Zeit erledigt.
Selbstzündende Gasglühkörper für Hänge- und stehendes Licht empfiehlt zu billigen Preisen 10192 „Bec-Auer“, Petrikauerstr. 148 im Hofe Telefon 12-39.

Zur Schul-Saison.
Schüleranzüge u. Mäntel (Mundurki) 11505
in großer Auswahl und besserer Ausführung bei
St. NOWAK
Nr. 162 Petrikauer-Straße Nr. 162.

Begr. 1894.
Handels-Auskunftsamt Adolf B. Rosenthal
Commerzielle Auskünfte, Kundenlisten - Controle, Adressen aller Branchen. Kröte 12. Telefon Nr. 374.

Zum Schulbeginn
empfiehlt in großer Auswahl
Cornister
Caschen und Penale sowie alle anderen Lederwaren und Reiseartikel in guten u. billigen Qualitäten 9237
K. Kilscher, Petrikauer-Straße Nr. 181.
Sämtl. Reparaturen werden schnell, gut und billig ausgeführt

Ref. 1080. Erste Lodzer Ref. 1080.
Mechanische Bäckerei von
Walenty Kopczyński.

Filialen:

Petrikauer Nr. 76. Cegieliana Nr. 44.
" 112. Poludniowastr. 24.
" 144. Widzewska Nr. 150.
" 273. Dlugastrasse Nr. 11.
Konstantiner Nr. 86. Bzierska. Nr. 13.

12669

Seidenkotik, Seidenplüsche und Samt

in sämtlichen Qualitäten zu Fabrikpreisen
ein Detail, Reste billiger, sind zu haben in der
Lodzer Seidenplüsche-Manufaktur von

W. GURALSKI, Srednia-Straße Nr. 38

12023

Pelztücher und Schlichttüche
Poppings, Gummiturche, Decorturtüche, Robleinen, Breit-
tüche etc. in dauerhafter Ausführung liefert unter Garantie
Fabrik technischer Tüche 6655
Alexander Schumann, (vorm. Friedr. Lange).
Telephon 6-23. Gegründet 1892.

12852

AEG

Metalldraht-Lampe

70% Stromsparheit.
Kein Feuerdruck.
Lange Lebensdauer.In jeder Lage und
für alle Stromnetze
verwendbar.

RUSSISCHE GESELLSCHAFT

- A U G E N E M E E L E C T R I C I T Ä T S - G E S E L L S C H A F T -

LODZ, Petrikauer Str. 155.

Außerdem in allen größeren Wiederverkaufs - Geschäften

11193

Die in ihrer Qualität unvergleichliche Perle- und
Fahrtdeko-Wandlampe

12205

J. Mechowicka,

Schülerin des Dr. Zamenhof.

befähigt allerlei Geschäftsstoffen und Haushalt. Mitesser,

Kaufmännische, überlieferte Geschäftssachen usw., Geschäft- und

Kinnmachne, Manicure, Farben angewandte Farbe.

Dlugastr. 26, 18 - rechter Seiteneingang. 12677

Die Fabrik künstlicher Blätter und Blumen an der

Konstantinerstr. 5 und 11 von

W. P. Poszepczynski

wurde mit Genehmigung der höheren Behörden in eine

Handwerkschule für künstl. Blumen u. Blätter

reorganisiert, die sich nun an der Dlugastr. 105 befindet.

Schülerinnen jeden Alters werden zu günstigen Be-

dingungen angenommen. Kursus 1 Jahr. Nach Ab-

olvierung wird ein Diplom ausgesetzt. Spezialisten

erstellenden Unterricht. Mäßige Preise.

In der Schule werden Blumenverf. Qualität

gearbeitet. Blumenförde dekoriert, Kränze zu Bildern

und Spiegeln, Grabkränze, Bücks und Töpfe, Palmen

und andere Zimmerdekorationen; dagegen werden

Materialien zum Ausschneiden zur Blumenmacherei

angenommen. Die Schule besitzt die neuesten Maschinen

und eine große Auswahl von Zubehör.

10664

Für das örtliche Gewerbe,
für ärztliche Zwecke (Garn, Zusatzmittel),
Bureau für chem.-techn. Ratschläge

Chemisches Laboratorium d. „Vereinigten Chemiker“

unter Leitung Dominikiewicz.

Sredniastr. 20, Ecke Solnastr.

Geschäftliches Beleben.

Janina Schoenleich

Anhänger der Mode-Salons Andrzej-Straße Nr. 5.

Vom Auslande zurückgeführt, empfiehlt an jedem Saison

12417 Modelle und Neuheiten in großer Mäßige Preise.

12405

Infolge von Betriebseinstellung:

1. Wolf'sche Lokomobile 15-21 PS, 1. Dynamom-Maschine 16 Amp.

100 Volt, 4 Stück 22 Volt Glühlampen für Stühle mit 7-fachem

Gelenkmechanismus und 20 weiß. Satteltaschen-Maschinen, 2 Stück 72

ergl. Reparaturmaschine 6-fach 20 kleinste, 1 Stück Spülmaschine mit 15

Gummibändern, 1 Stück 2200 - 2500 Glühlampen, 1 Stück mit darauf be-

festigtem Feuerzeug, 24x20 Glühlampen, 1 Stück mit darüber ge-

gestelltem Feuerzeug zu perfektionieren.

Gänstige Maßnahmen sind "Nahr im Betriebe und tabellös

erhalten. Möglicherweise in der Gr. eines Platzes.

12457

Colonialwaren-, Delikatessen-, Wein- und Spezerei-Handlung

E. TRAUTWEIN

Petrikauer 165

Sehr geehrte Frau!

Nachdem Sie, gnädige Frau, von Ihrer Sommer-Reise und Ihrem Bade-Aufenthalt nun so geschräkt heimgekehrt sind, erlaube ich mir, mich Ihnen in Erinnerung zu bringen. Sie scheinen vergessen zu haben, dass bei mir täglich frische Waren eingehen und Sie daher in meinem Geschäft immer etwas Leckeres, Gesundes und Frisches für Ihren Mann, Ihre Kinder und für Sie selbst finden.

Wollen Sie daher so freundlich sein und mein Geschäft möglichst häufig besuchen. Sie werden sicher mit Ihren Einkäufen höchst zufrieden sein.

Hochachtungsvoll

E. TRAUTWEIN
Petrikauerstr. 165.Sonnabend, den 12. Oktober um 8 Uhr abends
findet im Lokale des Turnvereins „Gieße“ Alexandrowska-
straße 51 ein**Familien-Abend**

verbunden mit Gesang und dazugehörigem Tanzkrausen statt, wo die Herren Mitglieder nicht weiter Angehörige sowie Freunde und Gönner des Vereins freudig einladen.

Der Vorstand.

Lodzer Athleten-Verein.

Sonntag, den 12. Oktober a. e.
findet im Vereinslokal Nikolajewsk 12405**Familien-Canzkränzchen**

verbunden mit humoristischen Vor-
tragen, Theatervorführungen und
Weissertteilung statt, wo häusliche
verbündeten Vereine sowie die gebreiten Mitglieder nicht Angehö-
rigen freudig eingeladen werden.

Der Vorstand.

Lodzer Turnverein „Alter“.

Sonnabend, den 12. Oktober d. J.
8 Uhr abds., im Vereinslokal Widzewsk 12497**General-Versammlung**,
wozu die Herren Mitglieder höfl. ersucht werden, recht
zahreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Restaurant A. König,
Fröhlicher Hof Dzielnastraße Nr. 7.

Donnerstag: 112560

Günze-Schmans und prima Flaki!
Gutgeschlagte Biere, beste Getränke,
ausgesuchte frische Speisen à la Karte.

Musikalische Abendunterhaltung.

Am 3./18. Oktober findet im Friedensrichterplein
die öffentliche Versteigerungdes Immobiliums Tegelmannstraße 62 (Nachlass des
Jan Kujawski) von der Summe von 550 Rbl. in plus
12497 statt.**Ein Lokal für 5 Reisser**

mit Kraft zu verpachten. Zu erfragen in der Wdm.
der „Neuen Lodzer Zeitung.“ 12469

Untermotor, gebraucht, in gutem Zustande, zu kaufen gesucht.

Zustand, 2-3 hr. Preisangabe unter R. & Co. an die Gr. d. Bl. 12890

Ein Paar Pferde, gut eingefahren, sichern zum Verkauf.
Petrikauer Straße Nr. 276.**Revolverladen f. 52" Stühle**

zu kaufen oder umzutauschen gesucht.
12461 2500 im Comptoir.

Billiger Wagen-Verkauf.

Wir wollen in unserem Ausstellungsvorhang auf der
Gewerbe- und Industrie-Ausstellung nachstehende Wagen zu altertüm-
lichsten Preisen zum Verkauf und haben dazu am Freitag d. 11. Okt.
einen Verkaufstermin in unserem Pavillon in der Gr. vom 10 Uhr vorm.
abgelegt. Es werden verkauft:

1. geschlossener Geschäftswagen mit Poloholzrahmen;
passend f. alle Geschäfte. Lebensmittel u. Manufakturwaren;

1. Sportwagen auf Gummi- und abnehmb. Verdeck;

1. Fahrgewagon für 6-8 Personen;

1. kleine Warenkarre;

1. kleine Personenkarre.

12457

Konrad Schmidt & Co.

Waagenbauanstalt, Widzewska-Straße Nr. 95.

Rotations-Schnellpressendruck „Neue Lodzer Zeitung.“

Das Lampen-Geschäft
— von —
M. Borakowski
Petrkauer 37 Tel. 694
empfiehlt ein reich. Lager von
Gas-, elektrischen und
Petroleum-Lampen
— zu mässigen Preisen. —
FILIALE: Petrikauer 189, Tel. 18-39



Podzer Frauen-Zeitung

Beilage zur Neuen Podzer Zeitung

Mittwoch, den (26. September) 9. Oktober 1912.

Einsendungen mögen an die Redaktion der „Neuen Podzer Zeitung“ mit dem Vermerk: „Für die Podzer Frauen-Zeitung“ gerichtet werden.

Die Dame die raucht.

Für die „N. P. Z.“ von Ernst Seiffert.

Nachdruck verboten.

Altweiber Sommer.

Für die „N. P. Z.“ Von Eberhard Kurs.

Nachdruck verboten.

Die grauen Fäden flattern leise
Durch blaue Lüfte still die Bahn:
Der Sommer ging ja auf die Heise,
Und als er schied — der Herbst brach an!
Braun steh'n und kahl die Stoppelfelder,
Die Nebel brauen in der Rund;
Und auch das grüne Laub der Wälder
Ward mählich well und müd und bunt!

Die grauen Fäden flattern, schwingen
Sich träge durch die letzte Pracht,
Als wollten sie uns Grüne bringen
Vom Winter, der schon auf der Wacht...
Das leute Laub wird lang nicht wehren,
Schon singt der Herbststurm den Kehraus, —
Der Eberesche rote Beeren
Sind da: ein letzter Vogelschmaus!

Die grauen Fäden flattern, gleiten
Und kühl weht schon des Herbstes Hauch.
Die zähen Fäden schmiegen, spreiten
Sich eng um Alt und Baum und Strauch...
Es riecht nach Mader und nach Grünsten...
Wie ist die Welt so ill und kumm!

Die Wehmuth flattert in den Lüften,

Ein Weinen schlucht, der Tod geht um...

Die grauen Fäden sind wie Fahnen,
Die Junker Herbst rings um dich schwingt, —

Sie wollen dich an's Sterben mahnen,

Das vielgestaltig um dich ringt!

Die Nornen sind jetzt auf der Heise

Und manches Schicksal geht zur Rast, —

Es klingen Glöckchen fern und leise

Und melden einen rauhen Gast! ...

Die grauen Fäden dich umspinnen,

Wie sie umspinnen Halm und Baum, —

Und reißen dich aus deinen Sinnen,

Aus deinem holden Sommertraum!

Du wehrst dich, doch der seine Faden

Ist stärker als dein Menschenmut:

Die Hoffnung will dich nicht begnügen,

Nicht schreinen dich vor Wintersmut!

Die grauen Fäden sind gekommen:

Des Schicksals unerbittlich Band

Kommt durch die Lüfte nun geschwommen —

Altweiber Sommer zog ins Land.

Nun reicht der Herbst die letzten Gaben, —

Bunt flammt der Erde Totenkleid, —

Die Krähen schnarr'n, es schrein' die Raben,

Altweiber Sommer fadenzeit... .

man sich einmal gehn), aber mir scheint, daß es auch nicht unwesentliche Vorteile bringt...

Die rauchende Dame kann eine sehr angenehme, eine freundlich fesselnde Erscheinung sein. Unsere schönheitssuchenden Künstler haben sie schon oft mit allem Liebelei zu schildern gesucht. Aber schwer ist es, hierin Vorbild zu sein, und nur die Dame folge ihrer Sehnsucht nach dem eigenartigen Hymbus der zarten bläulichen Rauchfäden, der der Spiegel ein liebenswürdiger zu redender Berater dazu sein könnte. Sonst kann es geschehen, daß mit dem verflatternden Rauch sich auch das Wohlgefallen an der rauchenden Dame verflogen hat, und nicht nur das Wohlgefallen des Mannes; sind doch die schärfsten Kritiker des Weibes jene vom eigenen Geschlecht.

Wenn der Mann allein ausgeht.

Nachdruck verboten.

Mirktlichs war ich unfreiwillig Zeuge eines Gesprächs zwischen zwei Frauen, anscheinend guten bürgerlichen Kreisen angehörig, in dem beide gleichzeitig bitter Klage darüber führten, daß ihre Männer allzuviel allein ausgingen und nicht danach fragten, ob sie selbst Gefallen an diesem oder jenem Vergnügen finden würden.

Aus diesen Klagen klang zunächst übereinstimmend die eine Bitterkeit hervor, daß beide sich für sehr bedauerlich hielten, daß sie diese Behandlung nicht verdienen; und gerade das gab mir zu denken, denn diese beiden Frauen sind typisch für Hunderte unseres Geschlechtes. Sie sind von früh bis spät unablässig für das Wohl und Wehe ihrer Familie bemüht. Sie kochen und waschen, nähen und stricken, halten den Haushalt in Ordnung, wachen über Wäsche- und Kleiderschrank, gehen sparsam mit ihrem Haushaltsgeld um, erziehen die Kinder in rechter Weise, kurzum es sind Musterhausfrauen- und Mütterl.

Sind sie aber auch Musterfrauen?

Um diese Frage beantworten zu können, müßten wir wohl einmal näher beleuchten, was darunter zu verstehen ist, und uns zu vergegenwärtigen suchen, was den Mann wohl dazu trieb, sie einstmals zu freien, vorausgesetzt, daß sie die Liebe seines Herzens, den Mittelpunkt seines Hauses, die liebe- und verständnisvolle Gesährthu seines Lebens und die treue Kameradin, die gewillt war, mit ihm gleichen Schritten einem entspricht.

Schön rauchen zu können, ist eine der nennenswertesten Errungenschaften der Dame in ihrem gesellschaftlich-kulturellen Dasein. Man weiß das zu würdigen, wie man ja aus den zahllosen Zigarettenplakaten sieht, die mit Vorliebe ein schönes Weib rauchend zeigen, entweder den Mund lieblich zu runden Ringeln blasend gespielt, oder die Hand zierlich haltend, die zwischen den talloß manierten Fingerspitzen eine Zigarette präsentiert.

Der Genuss des Rauchens darf für die Dame erst in zweiter Linie kommen, weil bei ihr — wie gesagt — die vollendete Ausdrucksform das allererste Erforderniß ist. Mag sein, daß das „Sich ewig beobachten müssen“ oft als recht lästige Pflicht empfunden wird (wie gerne läßt

Die Umwälzungen, die solch kleiner Erdinger mit sich bringt, sind wohl in jedem Hause die gleichen, und werden dort besonders stark empfunden, wo nur geringe oder gar keine Hilfe zur Erleichterung der verschiedenen Arbeiten vorhanden ist.

Der Mann, bisher der unhegte und liebenvoll gepflegte Herr des Hauses, muß nun plötzlich zurückstehen hinter dem kleinen Erdensitzer, die Gattin tritt zurück hinter der Mutter. Der Mann muß sich führen; wie mehr oder weniger schwer es ihm wird, bedingt sein Naturzustand. Wenn nicht sehr bald ein zweites Kind folgt, das von neuem die ganze Last und Mühe der Säuglingspflege der jungen Mutter aufsetzt, dann kommt endlich jene Zeit, wo das Kind aus dem „Größten“, wie man zu sagen pflegt, herangewachsen ist und nicht mehr der Mutter ganze Aufmerksamkeit und Zeit benötigt. Aber merkwürdig — nun ist es mancher Frau fast unmöglich geworden, sich wieder, wie im Anfang der jungen Ehe, voll und ganz dem Gatten zu widmen.

Immer und immer wieder stellt sie die Kinder in ihrem Leben in die erste Reihe, in die zweite erst kommt der Gatte. Aber sehr viele Ehefrauen gehen in der Vernachlässigung des Gatten noch weiter. In ihrem Interessenkreis kommt nach den Kindern zunächst der Haushalt mit seinem weit verzweigten Gebet und vielleicht noch lange nicht der Mann mit seinen Interessen. Ist es in derartigen Fällen ein Wunder, wenn Gleichgültigkeit auch die letzten Spuren ehemaliger heiterer Liebe verdrängt, und die Gewohnheit es ist, die beide zusammenhält und gemeinsam gleichmäßig ihre Straße ziehen läßt? Wie kann eine Frau, in deren Leben der Gatte nur noch eine nebenstehliche Rolle spielt, über Vernachlässigung klagen wollen, wenn sie fast alles unterliebt, ihn an sich zu fesseln, ihm ständig ihr Interesse zu beweisen, und immer wieder zu zeigen, daß er trotz Kindererziehung und Haushaltshilfen doch den ersten Platz in ihrem Herzen einnimmt? Wie kann sie ernten wollen, wo sie nicht sät, empfangen, wo sie nicht gäbt?

Mir scheint, daß es gar nicht so schwer ist, den Gatten, der sich in der Zeit der jungen Mutterschaft seiner Frau befreiden lernen mußte und damals auf seine eigene Weise zu gehen, die ihn aus dem für ihn recht ungemütlich gewordenen Heim führten, sehr bald wieder für dieses zu gewinnen, wenn sie es sich ernstlich angelegen sein ließe.

Wir Frauen sind ja so klug, wenn es gilt, irgend etwas zu erreichen, wir finden ja zahlreiche ungeahnte Wege, wenn es gilt, zu einem Ziel zu gelangen. Sollte es da für uns zu schwer sein, den noch immer geliebten Gatten, den früher so zärtlichen Liebhaber, den treuen

Kameraden wiederzugewinnen und von unserem ungeteilten Interesse für alle seine Angelegenheiten zu überzeugen?

Wohl mag es anfangs schwer sein, ihm den Ernst unseres guten Willens zu beweisen, und nicht leicht für uns werden, auf alle seine Interessen in verständiger Weise einzugehen. Aber ich weiß auch, daß alles, was wir Frauen ernstlich wollen, uns gelingen wird, wenn wir die nötige Geduld und Ausdauer dazu mitbringen.

In diesem Falle aber gilt es, uns das Beste wiederzugewinnen: den liebevollen Gatten und mit ihm das Glück unseres Hauses und die Harmonie unseres Familienlebens.

Für die „R. L. B.“ von Elisabeth Thielemann.



Napoleon und die Liebe.*)

„Was ist Liebe? — Das Gefühl seiner eigenen Schwäche, von dem der alleinstehende Mensch bald durchdrungen wird; gleichzeitig auch das Gefühl seiner Machtlosigkeit. Das Herz krampft sich zusammen, es weitert sich, schlägt stärker — führt Tränen der Wollust rinnen. Das ist die Liebe.“

So sprach der junge Napoleon. Von Hoffnungslosen Gedanken erfüllt und begeistert, schrieb er seine Ansichten über die Liebe, die er selbst noch kaum kannte, an einem düsteren Februarabend im Jahre 1791 auf seiner Wanderung durch die Dauphiné nieder. Ein junges Herz empfand die Liebe als eine niedrige Eigenschaft, durch die Wölter und Sitten zugrunde gerichtet würden. Nur eine Liebe erkannte er an: die Liebe zum Vaterland. „Ein dem Vaterland überliefertes Volk hat nicht einmal so viel Kraft, zu begreifen, daß es Patrioten gibt!“

Standen diese Aussprüche mit seinem Wesen und Verhalten im Einklang? Durfte und konnte er so sprechen? Ja. Denn für Napoleon war

*) Ein Abschnitt aus dem jüngst (bei Georg Müller in München) erschienenen, statlichen und sehr reich illustrierten Werke: „Die Frauen um Napoleon“ von Gertrude Kirchhoff. Preis: gebunden 10 Mark, gebunden 14 Mark, Luxusausgabe 25 Mark,

die Frau nichts weiter als ein Beizwerts, ein Bedürfnis. Er suchte ihre Gesellschaft, ihre Hörllichkeit, ihre Liebe, wenn sein Geist das Verlangen nach Ruhe, nach Abwechslung hatte, oder die Frau war ihm rein Mittel zum Zweck, wenn seine ehrengünstigen oder politischen Pläne es erforderlich. „Frauen dürfen an meinem Hofe nie eine Rolle spielen“, sagte er einmal zur Frau von Rémusat, „sie werden mich beschäftigen, aber ich habe wenigstens Ruhe vor ihnen...“ Auf seinen Hoffesten zitterte jede Dame vor dem Augenblick, wo der Kaiser das Wort an sie richtete, und sie wußten, daß er nicht gegeben, jenen leichten Ton zu finden, in dem man mit einem Richter eine Liebesanstrengung, eine Schmeichelei ausspricht. Es kam Napoleon nicht darauf an, einer Dame, die kein Wort aufgelegt hatte, vor versammelter Gesellschaft zu sagen: „Madame, gehen Sie, schmecken Sie sich; Sie leben aus wie eine Leiche.“

Und dennoch besaß dieser Mann, der ein so schroffes Wesen vor der Offenlichkeit zur Schau trug, der die Liebe als Verderben bringend verabscheute, der die Frau gering zu schätzen schien, ein liebedürftiges Herz. Dennoch schrieb er die zärtlichsten, die glühendsten Briefe, wie sie nur ein Mann an eine geliebte Frau schreiben kann. Dennoch wurde er, der behauptete, die Liebe ist weiter nichts als ein wahnfinnisches Hoffen, von feindseligster Leidenschaft verzehrt, als er in

Italien vergebens auf Josephine wartete. Josephine! Diese Frau allein hat sein Herz wahrschafft; sie allein hatte Einfluß auf ihn. Napoleon selbst gesteht: „Ich war niemals verliebt, ausgenommen in Josephine.“ Und wenn es einige Frauen außer ihr gegeben hat, wie die Gräfin Wallenska, die Schauspielerin George, Madame Bourès, Madame Duchâtel und Carlotta Gazzani, die seine Gunst länger als manche andere besaßen, so konnten sie sich doch nicht rühmen, jemals irgendwelchen Einfluß auf ihn gehabt zu haben.

War Napoleon deshalb ein Tyrann, war er brutal gegen die Frauen, die ihm nahe standen? Der Schein zeugt gegen ihn, und doch müssen wir mit einem „Nein“ antworten. Eine sanfte Stimme, ein zärtliches Wort, eine Träne vermochten auch in seinem Herzen eine Saite erflingen zu lassen, die zarte Empfindungen verriet. „Ich hasse intrigante Frauen“, schrieb er am 6. November 1806 aus Berlin an Josephine, „ich bin an gute und sanfte Frauen gewöhnt, an diese Liebe ich.“

Die Tugenden und Vorzeige einer Frau faszinierten sich für ihn in die Begriffe Hausfrau und Mutter zusammen, alles andere schien ihm Begehr, wenn nicht überflüssig. Hat er doch Frau von Staél, als sie ihn fragte, welche Frau er für die erste in Frankreich halte geantwortet: „Die, welche ihrem Gatten die meisten Kinder

Nacht.

Die Nacht blickt mild aus stummen ewigen Fernen

Mit ihren tausend goldenen Augen nieder.

Und müde Menschen schließen ihre Bilder

Im Schlafe, auf's neu vergessenes Glück zu lernen.

Giebst du den stummen, schlafenden Gefellen?

Gut einsam und verloren ist sein Pfad,

Wohl Weg und Weiser der verloren hat

Und ab, kein Stern will seinen Pfad erhellen.

Der Weg ist lang und Gottes Engel weit

Und falsche Stimmen tönen löschen, leise —

Ach, wann soll enden meine Reise,

Wann ruht der Wanderer von des Weges

Leid?

Es startet die Sphynx und droht mit Rätsel-

qualen

Und ihre grauen Augen schweigen — schweigen.

Kein rettend Wort, kein Lichtstrahl will sich

zeigen —

Und löß' ich's nicht — — muß es mein Leben

zahlen.“

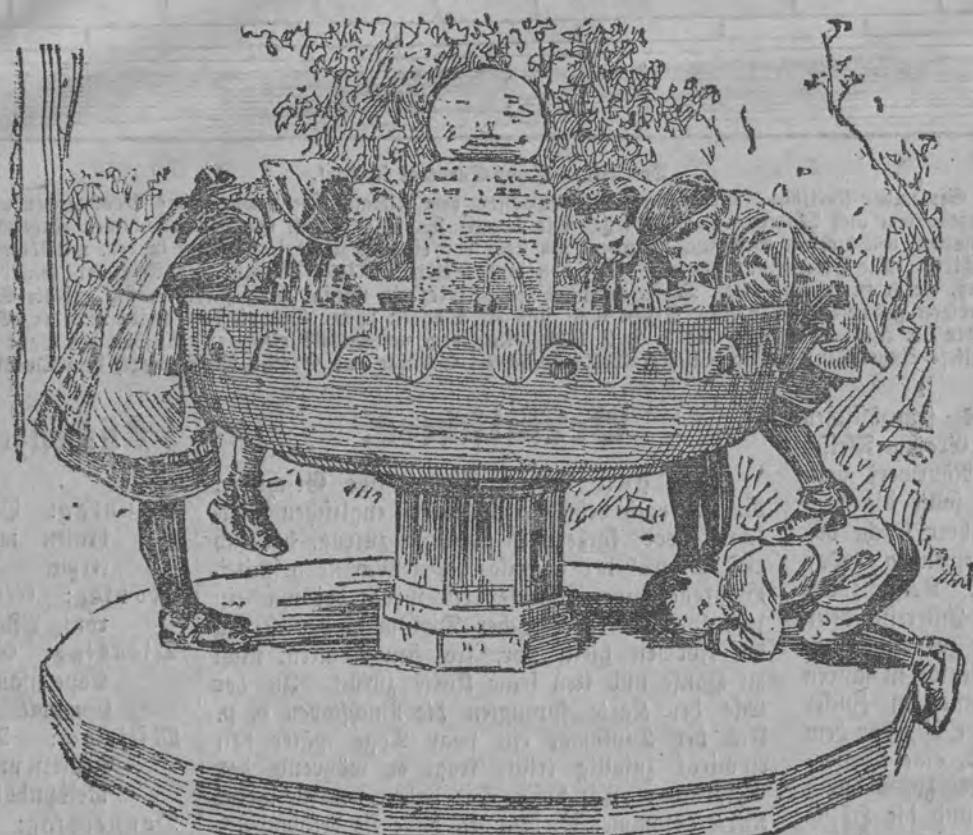
Gustav Mahler.

Was Frauen von den Männern forderten.

Das Hauptquartier der Londoner Stimmrechtlerinnen ist wieder einmal in Göring, und wenn die Anzeichen nicht trügen, ist ein neuer heftiger Kampf gegen die Regierung und für das Recht der Frau auf alles und noch einiges zu erwarten. Manifest allgemein der Ansicht, daß der sogenannte Feminismus und die dazu gehörigen Agitationen eine ganz moderne Erscheinung seien. Das ist aber nicht richtig, und das alte Sprichwort: „Es gibt nichts Neues unter der Sonne!“, behält wieder einmal recht. Hier ein Beweis für diese Behauptung:

In der alten Krakauer Universität befindet sich ein interessantes Dokument aus dem XVI. Jahrhundert, das „Die Artikel der Jungfrauen“ heißt. Es gibt fünfundzwanzig solcher Artikel, und alle sind von den „Gefandschaftskommissären“, Grophyolens und Litauens eigenhändig niedergeschrieben worden, die „Kommissärinnen“ haben ihre Forderungen auch persönlich vor dem damals von Ladislaus VI. einberufenen Landtag vertreten in dem zweiten und dritten Artikel fordern die Damen, daß die Zahl der Geldheiraten eingeschränkt

werbe und daß die Mädchen fortan das Recht haben sollen, sich den Gatten selbst zu wählen, wie die Jünglinge sich die Frau wählen. Das war also ein "Kampf ums Leben" lange vor Darwin. Artikel 10 verbietet den Frauen, sich nach dem vierzigsten Lebensjahr noch einmal zu verheiraten. Artikel 18 verlangt, daß Steuern und Zölle auf Toilettengegenstände abgeschafft werden und daß der Preis für solche Gegenstände herabgesetzt werden möge, denn „es haben nicht alle Mädchen eine bestreitbare Schönheit, und dorum ist es mir gerecht, daß auch den weniger vom Glück begünstigten Mädchen die Mittel geboten werden, ihre Freizeit zu erhöhen“. Artikel 14 verlangt, daß die jungen Männer angehalten werden sollen, sich vor dem dreißigsten Lebensjahr zu verheiraten. Aber es kommt noch schöner: durch Artikel 18 wird der „erhabene Landtag“ aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß nur Personen von gleichem Charakter sich miteinander verheiraten, und daß in das Heer nur Männer von geringer Energie oder Männer mit deutlich sichtbaren körperlichen Fehlern eingereiht werden. Im Artikel 20 ist endlich (man hatte das schon längst erwartet!) die Rede von den „armen, unterdrückten Frauen“, und es heißt dort: „Da es gewöhnlich die Ehemänner sind, die ihren Frauen das Tanzett, das Scherzen und anderen Zeitvertreib verbieten, möge der Landtag dafür sorgen daß fortan das alles den verheirateten Frauen gestattet werde, wenigstens für die Dauer von zehn Jahren nach der Hochzeit.“ Der letzte Artikel endlich fordert für die Frauen das Recht, zu reisen und Geschäfte zu machen, wie sie die Männer machen. Man sieht also, daß auch damals schon der Wahrspruch der Frauen „Freiheit, Gleichheit, Schwesternlichkeit!“ lautete . . .



Der „Sang“-Brunnen im Schöneberger Stadtpark.
Schöneberg, Berlins ausblühende Nachbarstadt, hat in ihrem Stadtpark eine neue Art Trinkbrunnen aufgestellt. Der Brunnen, der besonders den dort spielenden Kindern zur Erholung dienen soll, spendet sein Nass aus verschiedenen Röhrenrändern, aus denen die Kinder es mit dem Mund aussaugen. Hierdurch wird die hygienisch bedeutsame Benutzung von Trinkbechern für die Allgemeinheit in geschickter Weise vermieden.

schenkt, Madame.“ ihm wurde die Frau erst schüchtern und achtenswert, wenn sie Mutter war.

Diese Ansicht Napoleons gibt uns den Schlüssel zu seiner Scheidung von Josephine, die, wenn er sie auch nicht mehr mit der Leibenschaft des Generals Bonaparte liebte, doch noch immer die einzige Frau war, der er wahnsinnige Neigung entgegenbrachte. Hätte sie ihm Kinder, hätte sie ihm nur einen Sohn geschenkt, er würde ihr wie einer Heiligen zu Füßen gelegen haben. Ihren Kindern, Eugen und Hortense, war er stets ein guter Vater und liebte sie mit der ganzen Zärtlichkeit eines solchen. Dass er eine wahre Manie hatte, Chen zu fressen, das ist bekannt. Wie hat es einen Herrscher gegeben, der an seinem Hof so viele Chen zustande brachte, wie Napoleon. Er verheiratete seine Brüder, seine Schwestern, seine Generale, seine Künster und hohen Beamten, und manchem wurden zu diesem Schritt kaum 24 Stunden Bedenkszeit gegeben.

Napoleon nahm von der Frau, was sie ihm zu geben vermochte, ließ sie sich aber nicht aus. Infolge seiner ganz besonderen geistigen Veranlagung konnte nie ein Identifiziertes zwischen ihm und irgend einer Frau stattfinden. Von einer geistigen Gemeinschaft konnte keine Rede sein, es sei denn, die Frau würde unabhängig auf seiner Höhe gestanden haben. Dann aber hätte es einer jener Frauen sein müssen,

die er verabscheute, eine jener Frauen, die sich in irgend einer Hinsicht kein Manne überlegen fühlten und ihn gerade deswegen am meisten lieben. Eine solche Geliebte oder Frau könnte ein Napoleon nicht haben, so lange er die Welt beherrschte. Als er später auf dem öden Felsen von St. Helena seine Tage beschloß, hätte er wohl eine solche Trostlerin finden können, aber er verschmähte sie vielleicht in der Hoffnung, daß ihm die eine Frau, die der Verlassene so sehnlich erwarte, Maria Luisa, die Mutter seines Sohnes, noch seine letzten Stunden verschönern würde. Sie kam nicht . . .

Auf den ersten Blick hin scheint Napoleon eine Doppelseele zu haben. Große und edle Eigenschaften paaren sich in ihm mit unedlen und kleinen. Er scheint in seinen Sitten und seinem Hof, aber mit fast orientalischer Pracht. Er scheint uneigennützig und selbstlos in vielen Dingen, und kennt doch nichts reizvoller als die unmenschliche Gewalt. Er liebt die Einsamkeit, die ungestörte Ruhe des Philosophen, und sieht doch auf einem Throne, dadurch alle seine Handlungen, sein Führen und Denken der Offenheit preisgebend. Kurz, er vereinigt in sich die widersprechendsten Eigenschaften und läßt sich von einem Doppellicht beleuchten, dessen Reflexe uns einerseits entzücken, andererseits so starke Schatten werfen, daß uns davor fröstelt.

Und nun, als Gegenstück hierzu, ein paar Worte über den ehelichen Katechismus der Männer. Dieser Katechismus enthält, wie ein englischer Forsther vor kurzem mitteilen konnte, ein paar sehr scharfe Gebote, als da sind: „Du sollst auf Erden keinen anderen Gott verehren als deinen Mann.“ — Wenn der Mann auch alt, häßlich, brutal ist, und sein ganzes Verhalten mit der Geliebten vertritt, hat die Frau ihn doch als ihren Herrn und Gott zu betrachten. — Die verheiratete Frau darf sich nicht erlauben, mit dem Gatten an einem Tisch zu essen, aber sie muß sich geehrt fühlen, wenn sie das essen darf, was er auf dem Teller zurücklässt. — Ein weibliches Geschöpf ist geschaffen, um als in allen Lebensaltern blind zu gehorchen: Gattin dem Manne, als Witwe den erwachsenen Söhnen. — Wenn der Mann lacht, hat auch die Frau zu lachen; weint er, so muß sie gleichfalls weinen. — Wenn der Gatte sich für längere Zeit vom Hause entfernt, soll die Frau fasten, auf der Erde schlafen und sich nicht anziehen. — Keht der Gatte wieder zurück, so muß sie ihm freudig entgegengehen und ihm sofort über ihr Vertragen, über die Neben, die sie geführt und auch über ihre Gedanken Rechenschaft geben. — Wenn der Mann sie ansahet, muß sie ihm für seine Vorwürfe dankbar sein. — Wenn der Mann sie schlägt, muß sie geduldig die Schläge entgegennehmen, um dann seine Hände zu ergreifen, sie achtungsvoll zu küssen und ihn um Verzeihung zu bitten dafür, daß sie seinen Born erregt hat . . .“

Was die Haushfrau von Zucker wissen sollte.

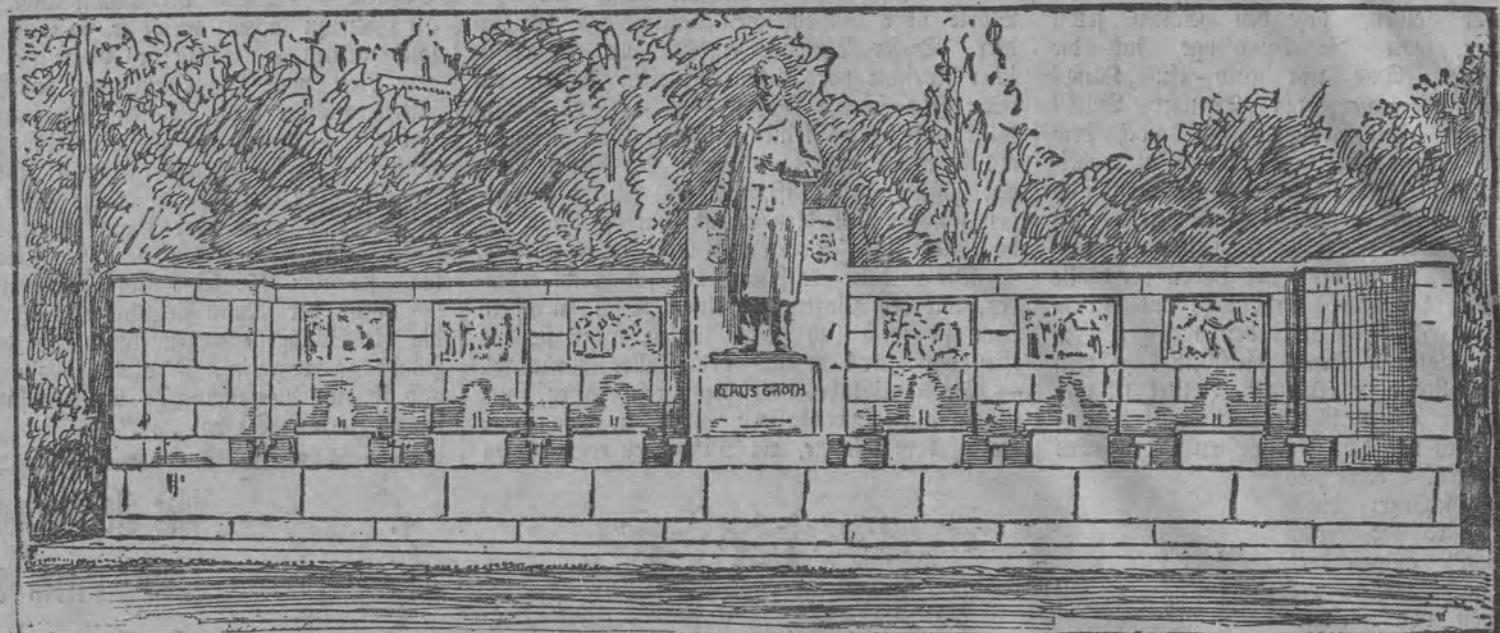
Der Zucker spielt in jedem Haushalt, ob groß oder klein, eine gar gewichtige Rolle, und nächst den Fleischpreisen sind es die für Zucker, deren Steigen von jeder Haushfrau höchst unangenehm empfunden wird. Ja, saft will es scheinen, als verspielt sie die Vertreibung des Zuckers noch mehr, wie jene des Fleisches, denn den Genuss des letzteren kann sie etwas beschränken, ohne daß dessen geringere Quantität allzu fühlbar wird. Eine Verringerung des Zuckerverbrauchs dagegen wird jedem einzelnen ihrer Familienmitglieder sofort fühlbar, sofern es sich um ein geringeres Verlust der einzelnen Gerichte handelt.

Gewiß, der Mensch kann wohl auch ohne allzuviel süße Gerichte seinen Körper ausreichend ernähren, aber der Zucker ist ein so gehaltvolles Nahrungsmittel, daß ohne äußerst zwingende Gründe sein Verbrauch nicht eingeschränkt werden sollte.

Noch einmal aber sei hervorgehoben: wenn auch das Weib im Leben des großen Kaisers eine untergeordnete Rolle gespielt hat, so war er doch zum Weibe weder brutal noch tyrannisch, weder auschweifend noch lasterhaft. Die Schauspielerin George hat geschrieben: „Man hat den Kaiser beschuldigt, er sei roh gewesen. Eine Verleumdung wie tausend andere! . . . Der Kaiser war — wenigstens mir gegenüber — sanft, lytig, ja, wie ein Kind.“ Und eine andere Frau, Ida de Sainte-Elma, sagte wenige Jahre nach Napoleons Tode: „Man hat von seinem Ungezüm, das man sagt der Brutalität gleichstellt, großes Aufsehen gemacht. Nur Höf und Reid können so mielen.“

Sicher ist, daß Napoleon für alle Leidenschaften und Gefühle empfänglich war. Bewundernswürdig ist die Organisation eines Menschen, der mit der größten Kaliblütigkeit Dinge vollbringt, die andern als ungeheuerlich erscheinen, und doch von dem Zauber eines liebenswürdigen Wesens, von einer zarten, sanften Frau, einem höflichen Wort berichtet wird. Aber Napoleons törichter Charakter wurde von dem unersättlichen Ehrgeiz beherrscht, der ein dem Herrn menschen angeborener Impuls ist und dem alle anderen Gefühle weichen müssen.

Gertrude Kircheisen.



desen feierliche Enthüllung am 28. September stattfand. Vor einem Brunnenwasser, dem Kleinen Kiel, wurde das Brunnendenkmal aufgestellt, auf einem dreieckigen, grünen Platz, dort, wo sich der Borenzendorf und Martensdamm kreuzen. Ein breiter Raum davor ist von hohen Bäumen eingeschlossen. Und um hinteren Abschluss dieses Platzes erhebt sich der halb ovale Brunnen, von dichtem Geestrück umgeben. Da steht vor einer geplätteten Wand, in dem mittleren Aufbau, der zwischen zwei Brunnen befindet sich erhebt, die Gestalt des Dichters. Die Bronzesfigur hat eine Höhe von drei Metern. Klaus Groth, den Wijfeldt seinerzeit noch nach dem Leben modelliert hat, steht da in der schlichten Haltung, die er in seinen alten Tagen einzunehmen pflegte: ein wenig schief, hält er sich auf die Steinwand und hält den andern Arm etwas erhöht vor der Brust, vor der ruhigen Fläche des Mantels. Neben ihm sind die Wappen seiner Geburtsstadt Heide und der Stadt Kiel angebracht, dazu die Tugen seiner Geburt und seines Todes, der 24. April 1819 und der 1. Juli 1899. An dem ungeschliffenen Aufbau der Bank sind dann zwischen den pfeilerartigen Vorlagen sechs Reliefs eingelassen, die in schlichter Vollstümlichkeit Gedichte aus Groths Meisterwerk, dem „Duidborn“, illustrieren.

Nach den Forschungen des französischen Gelehrten Chaveau werden 730 Gramm Fleisch durch 176 Gramm Zucker im Nährwert vollständig ersetzt. Dieser Umstand sollte die denkende Hausfrau veranlassen, in ihrer Küche den Zucker möglichst reichlich zu verwenden. Doch sie nur die beste Marke, den sog. Kristallzucker verwenden, liegt in ihrem eigenen Interesse, denn alle mehligsten Sorten können nur zu leicht verschärfen. Um dennoch beim Einkochen sauren Obstes zu kompensieren, Suppen usw. am Zucker zu sparen, seze sie dem kochenden Obst, vor dem Beispielen des notwendigen Zuckers, eine Messerpranke voll doppelkohäsures Natron zu, wodurch die Säure des Obstes gebunden und die Hälfte des Zuckers erspart wird. Ohne diesen Zusatz verwandelt sich ein großer Teil Zucker in Traubenzucker und geht in dieser Form als Süßstoff verloren.

Aber Zucker ist nicht nur eine höchst angenehme, nahrhafte und fast unentbehrliche Würze der Speisen, sondern in mancher Hinsicht auch ein ausgezeichnetes Heilmittel. So vermag starkgesüßter heißer Kaffee plötzlichen Kopfschmerz zu lindern, gegen Husten und Heiserkeit besitzt man im heißen, recht süßen Zuckerwasser ein wirksames Gegenmittel. Kaltes, starkes Zuckerwasser, ständig löffelweise genommen, löst Verschleimungen der Brust. Zwei bis drei Löffel Zucker, morgens nüchtern genommen, regen die träge Verdauung an. Nach Ärger und Bedrücktum sollte man ein großes Stück Zucker im Mund zergehen lassen, da es ungemein beruhigend wirkt. Nach er müdendem Wandern schließlich, wirkt ein Trunk kalten Zuckerwassers nicht nur erfrischend, sondern auch kräftigend, deshalb sollte man auf jede Tour ein kleines Fläschchen konzentrierter Zuckerlösung mitnehmen, um im Notfall sich schnell diesen erquickenden Labertrank bereiten zu können.

Dr. Sartorius.

Am besten ist's auch hier, wenn ihr nur einen hört
Und auf des Meisters Worte schwört.
Im ganzen hältst euch an Worte!
Dann geht ihr durch die sichre Pforte
Zum Tempel der Gewissheit ein.
Goethe.

Herausgeber und Redakteur A. Drewing.

Vermischtes.

Der gute Ton. Eine lustige Geschichte, die sich nach dem Bericht einer englischen Zeitschrift vor kurzem in Amerika zutrug, hat sich ein Admiral der amerikanischen Marine gestaltet. Während seiner Abwesenheit sprach bei ihm ein vermischter europäischer Diplomat, der streng auf Formen hielt, vor, traf den Admiral nicht zu Hause und ließ seine Karte zurück. In der Ecke der Karte sprangen die Buchstaben s. p. Als der Diplomat ein paar Tage später den Admiral zufällig trifft, fragt er während des Gesprächs: „Ich hoffe, Sie haben neulich meine Karte bekommen?“ „Ja, ich habe sie bekommen“, erklärte der in Fragen der Etikette nicht sehr beschlagene Seebär, „aber à propos, was soll das eigentlich bedeuten, diese beiden Buchstaben: s. p.?“ „Nun natürlich, en personne“, erklärte mit überlegener Nachsicht der Diplomat: „Sie haben wohl garnicht gewußt, daß ich die Karte persönlich bei Ihnen abgegeben habe?“ Der Admiral nickte, dankte für die Aufklärung, man wechselte noch ein paar höfliche Worte und verabschiedete sich. Als ein paar Tage später der Diplomat von einem Morgenritt nach Hause zurückkehrte, übergibt man ihm die Karte des Admirals. Der Reinner des guten Tones schüttelte ein wenig verbüßt den Kopf: die Karte trägt in der unteren Ecke die rätselhafte kurze Inschrift: s. b. n. Lange grüßt der Diplomat, was die wohl heißen könnte, aber alle seine Kenntnisse der Etikette lassen ihm hier im Stich. Als er ein paar Tage später den Admiral wieder trifft, dankt er für den Besuch und bittet zugleich um gültige Aufklärung, was die Buchstaben s. b. n. zu bedeuten hätten. Der Admiral lächelt überlegen und erklärt dann freundlich dem Herrn Diplomaten: „Nun ja, s. b. n., sonst by nigger“, „durch Neger geschickt.“

Küchenzettel für die Woche.

Sonntag: Bouillon mit Grießklößen, Entenbraten mit Apfeln, Kartoffeln, Mandelcreme.
Montag: Gemüsesuppe, Kalbsbraten, Mallaroni, Pfannencomptott.
Dienstag: Gruppenflocke, Fleischpudding mit Caperpfanne, Kartoffelpüree, Birnencomptott.
Mittwoch: Tomatenuppe, Kalbsleber mit Apfeln und Zwiebeln geschnitten, Kartoffeln, Reispudding mit Fruchtfüllung.
Donnerstag: Erbsenuppe, Rippespeier mit Kartoffeln, Blumentohl, Rotweingelee.
Freitag: Barszeg, Gebratener Hirsch, Kartoffelsalat, Pfannflecken mit Breitbeeren.
Sonnabend: Blütensuppe, falscher Hase, Mohrrüben, Apfelskomptott.

Briefkasten der Redaktion.

Ergen. Ich würde Ihnen nicht raten, die Federn selbst zu kraulen, trotzdem es mehrere Methoden gibt, nach welchen man diese Prozedur selbst vornehmen kann. D. das Kraulen mittels der über einer Spiritusflamme heissgemachten Klinge eines Federmeisters (die stumpfe Seite wird natürlich genommen). Doch verlieren die Federn bei dieser Behandlung den Glanz und auch mehr oder weniger ihre Fülle, da wohl viele Haare abgerissen werden, wenn die Arbeit von ungeübten Händen ausgeführt wird. Sie tun am besten, die Federn zu einer renommierten Firma zu geben, da werden Ihre Beschäftigungen wohl unberechtigt sein. B.L.

Wiele Boten gehn und gingen
Zwischen Erd' und Himmelsslust,
Solchen Gruss kann keiner brüten
Als ein Bild aus fischer Drast.

Gieendorff.

Der grosse
Räumungs-Hausverkauf **Che Sanne**, Petrikauer-Str. 191,
in der Porzellan- u. Glaswarenhandl. von
Günstigste Gelegenheit zum billigen Einkauf für alle Hausfrauen!

begann heute früh und
dauert nur wenige Tage

Druckerei der „Neue Lodzer Zeitung“.